Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 15 Mark. — Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 16 — Donnerstag, 21. Januar 1932 — 35. Jahrgang

Sie findet also nicht statt

Brüning lehnt Zwischenlösung ab

London sagt: „Die Lausanner Konferenz kann am Montag nicht beginnen"

TU London, 20. Jan. Ein am Mittwochabend vom Auswärtigen Amt ausgegebene Verlautbarung besagt, daß die Besprechungen zwischen den an Lausanne hauptsächlich interessierten Mächten noch nicht beendet seien. Es sei jedoch klar, daß die Konferenz nicht am nächsten Montag beginnen könne, wie man es ursprünglich beabsichtigt habe. Die englische Regierung hoffe, daß es möglich sein werde, zu einer zufriedenstellenden Einigung hinsichtlich des weiteren Fortganges der Verhandlungen während der nächsten Tage zu kommen.

*

TU **Berlin,** 20. Jan. Der englische Botschafter **Sir Horace Rumboldt** hat am Dienstagnachmittag im Auftrage seiner Regierung bei der Reichsregierung sondiert, **ob Deutschland mit einer Verlängerung um ein Jahr einverstanden sein würde. Reichskanzler Brüning hat, wie verlautet, in ablehnendem Sinne geantwortet.**

Wenn man bedenkt, daß bis zum Ablauf des gegenwärtigen Hoovermoratoriums noch rund fünf Monate verstreichen werden, also ein Zeitraum, **der bei einigem guten Willen groß genug ist, um so zu der so dringend notwendigen Endregelung zu gelangen,** so ist es durchaus zu verstehen, daß die englische Anregung in Berlin keinen Anklang gefunden hat. Eine Hinauszögerung der Endlösung ist angesichts der katastrophalen Wirtschaftslage gleichbedeutend mit einer Verlängerung der allgemeinen Ungewißheit, die bekanntlich auch auf der Gegenseite als der Hauptfaktor bezeichnet wird.

*

Amerika und eine Moratoriumsverlängerung — Keine verbindliche Stellungnahme

TU Washington, 20. Jan. Das Staatsdepartement hat den amerikanischen Botschafter in Paris, Edge, ermächtigt, Laval mitzuteilen, daß die Vereinigten Staaten augenblicklich eine verbindliche Stellungnahme zur Frage einer Verlängerung des Schuldenmoratoriums ablehnten. Die Initiative müsse von den europäischen Staaten ausgehen, die unter sich eine Einigung erzielen und dann wieder an Amerika herantreten sollten.

Sowohl die demokratischen als auch die republikanischen Parteiführer im Abgeordnetenhaus gaben Erklärungen ab, in denen sie sich erneut gegen eine Verlängerung des Moratoriums aussprachen.

*

Berlin zu Lavals Erklärungen

TU **Berlin,** 20. Jan. Lavals Erklärung vor der Kammer am Dienstag wird in Berliner politischen Kreisen lebhaft besprochen. Die Aufzählung der verschiedenen Vorschläge, die die französische Regierung bisher zur Sicherung des Friedens gemacht hat, wird hier dahin ausgelegt, daß es Frankreich **nicht so sehr auf die Sicherung des Friedens ankomme, als auf die Sicherung des status quo.** Die Ausführungen Lavals über die Abrüstungsfrage decken sich, wie festgestellt werden muß, durchaus mit den Ansichten, die der französische Vertreter für die Abrüstungskonferenz, Fabry, vor einigen Tagen geäußert hat und die in Deutschland starke Ablehnung erfahren haben.

*

Schlechte Presse für Laval in Italien

TU **Rom,** 20. Jan. Die Regierungserklärung Lavals findet in Italien eine ausgesprochen schlechte Presse. Die Blätter warnen davor, es mit der Unnachgiebigkeit zu weit zu treiben, da Europas Schicksal auf dem Spiele stehe. **Ob Frankreich gegen ganz Europa standhalten könne, werde man bald sehen,** meint das „Lavoro Fascista". Laval solle nicht von freiwillig abgeschlossenen Verträgen sprechen, denn er wisse ganz genau, **mit welcher „Freiheit" in Versailles, im Haag und in Spa verhandelt worden sei.** Aus wahnsinniger Angst vor der Einbuße seiner politischen finanziellen Vorherrschaft lehne Frankreich seine **Beteiligung an dem Wiederaufbau Europas ab.**

Die „Tribuna" betont, daß Frankreich sich in seinen beiden Zielen der Goldhamsterung und der Riesenrüstung immer mehr von seinen ehemaligen Verbündeten entferne, sodaß **ihm jetzt nicht nur Deutschland, sondern auch seine früheren Verbündeten gegenüberstünden.** Wir erinnern daran, so schließt die „Tribuna", daß durch „die isolierte Politik, der Faustpfänder die Politik der Ruhrbesetzung gescheitert ist."

*

Auch die Internationale Handelskammer fordert Schuldenendregelung

TU **Paris,** 20. Jan. In einer Versammlung des Vollzugsausschusses der Internationalen Handelskammer, die heute in Paris stattfand, wurde ein Beschluß des Ausschusses für internationalen Zahlungsausgleich (IHK) folgenden Inhalts bestätigt:

„Der Ausschuß für internationalen Zahlungsausgleich, der IHK, der sich mit der Vertrauens- und Wirtschaftskrise befaßt, unter der die Welt immer mehr leidet, wiederholt und betont, die bereits vor drei Monaten von ihrem Verwaltungsrat ausgesprochene Ansicht, die durch die bisher eingetretenen Ereignisse nur bestärkt worden ist, daß sich nämlich die Regierungen um eine internationale Zusammenarbeit wirklich in die Tat umzusetzen bemühen müssen, folgendes zu erreichen:

a) Eine effektive Politik der Abrüstung in einer Atmosphäre des Friedens.

b) Die Sicherung eines strengen Gleichgewichts der verschiedenen Staatshaushalte unter Ausschluß aller nicht notwendigen Ausgaben, um eine Herabsetzung der Steuerlasten auf den denkbar niedrigsten Stand herbeizuführen.

c) Eine endgültige Regelung der zwischenstaatlichen Schulden.

d) Eine Wiederherstellung der Währungsstabilität und der normalen Funktion der internationalen Kreditgewährung.

e) Die Befolgung einer Wirtschaftspolitik, die unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Erfordernisse eines jeden Landes letzten Endes zu einer freieren internationalen Bewegung der Menschen und zu einem freieren Austausch der Ware, Kapital und Dienstleistungen führt."

Höher geht die Verrücktheit nicht!!!

Wie sich der kleine Moritz die deutschen Rüstungen vorstellt — Bericht im Außenausschuß der Kammer

TU **Paris,** 20. Jan. General Bourgeois und Senator Eccard, die schon mehrfach wegen ihrer Zweckphantasien über die angeblichen deutschen Geheimrüstungen von sich reden machten, gaben am Mittwoch im Außenausschuß der Kammer einen ausführlichen Bericht über den deutschen Rüstungsstand. Die nach Schluß der Sitzung ausgegebene Mitteilung strotzte von so unglaublichen Unsinnigkeiten, daß sie schon deshalb wiedergegeben zu werden verdient.

Danach liefen die Ausführungen Bourgeois darauf hinaus, daß Deutschland im Widerspruch zum Versailler Vertrag ein mächtiges Heer organisiere und dank der großen Zahl von Unteroffizieren, die die Reichswehr sofort nach ihrer Ausbildung verließen, um den Platz für neue Rekruten frei zu machen, und dank der zahlreichen Offiziere, die in der Reichswehr und in besonderen durch den Versailler Vertrag verbotenen Schulen ausgebildet würden, imstande sei, im Kriegsfalle eine erste Stoßarmee von bedeutender Stärke aufzustellen, deren militärischer Geist durch häufige Zusammenkünfte neuer Einheiten mit Angehörigen ehemaliger Truppenformationen geweckt werde. Parallel dazu werde die Organisation der Großindustrie fortgesetzt, die durch ihre Rationalisierung in sehr kurzen Zeiträumen in der Lage sei, die deutsche Armee mit allen notwendigen Kriegsmitteln zu versorgen. Bourgeois erklärte abschließend, die kriegerischen Vorbereitungen in Deutschland seien von einer Revanchepropaganda begleitet. Die Kinder in der Schule würden in diesem Geist erzogen und eine Reihe von Schulbüchern sei ausdrücklich in diesem Sinne verfaßt.

Senator Eccard gab einen Ueberblick über den deutschen Haushalt und erklärte, daß die Heeresausgaben versteckt in anderen Haushaltskapiteln untergebracht seien. Der deutsche Haushalt werde zu 50 v. H. für rein militärische Zwecke verwendet. Der Pensionshaushalt diene zum größten Teil dazu, die Reserveoffiziere zu bezahlen, die zu militärischen Arbeiten herangezogen würden. Außerdem werde aktive Propaganda zu dem Zwecke betrieben, um die Meinung zu verbreiten, daß Deutschland abgerüstet habe, während Frankreich aufrüste.

Paul Boncour Vorsitzender der Völkerbundsratstagung

TU **Genf,** 20. Jan. Von französischer Seite wird mitgeteilt, daß Senator Paul Boncour als Vertreter der französischen Regierung den Vorsitz auf der am 25. Januar beginnenden Tagung des Völkerbundsrates übernehmen wird.

Litauische Krisenmache im Memelgebiet

Der Gouverneur gegen die Landesregierung

TU **Memel,** 20. Jan. Der litauische Gouverneur hat die Privatreise des Präsidenten des Landesdirektoriums Böttcher und zweier Landtagsabgeordneter nach Berlin, gegen die bekanntlich auch die litauische Regierung beim Auswärtigen Amt protestierte, zum Anlaß genommen, um eine neue Krisenmache im Memelgebiet ins Werk zu setzen. **Der Gouverneur fordert den Rücktritt der Landesregierung, da sie sich angeblich des Hoch- und Landesverrates schuldig gemacht hat.** Da der Präsident des Direktoriums dieses Ansinnen zurückgewiesen hat, versucht der Gouverneur die Landtagsparteien dazu zu bewegen, der Landesregierung **das Mißtrauen auszusprechen.** Außerdem hat er **ein Landesverratsverfahren gegen den Präsidenten und die beiden Abgeordneten angedroht.** Diese Machenschaften haben im Memelgebiet große Empörung ausgelöst, umsomehr, als das ganze Verbrechen der Berliner Reise darin besteht, daß die drei Memelländer als Vertreter der Landwirtschaft bei den zuständigen deutschen Stellen versuchen wollten, neue Ausfuhrmöglichkeiten für Schweine nach Deutschland zu verschaffen, um der memelländischen Landwirtschaft ihren schweren Existenzkampf zu erleichtern. Selbstverständlich haben es auch die Landtagsparteien abgelehnt, den Wünschen des Gouverneurs zu entsprechen. **Die ganze Aktion läuft lediglich darauf hinaus, der litauischen Umsturzhetze, die darauf hinausläuft, die memelländische Autonomie zu beseitigen, einen neuen Auftrieb zu geben.**

Die Verhandlungen des Preiskommissars mit dem Kraftdroschkengewerbe

TU **Berlin,** 20. Jan. Die Verhandlungen mit dem Reichsverband für das Deutsche Kraftdroschkengewerbe haben ergeben, daß die Einnahmen der Kraftdroschken so stark abgesunken sind, daß die Unkosten nicht mehr gedeckt werden. Es wird sofort von seiten des Reichskommissars für Preisüberwachung eine Prüfung vorgenommen, ob etwa eingetretene oder künftig mögliche Unkostensenkungen und Ersparnisse oder organisatorische Maßnahmen eine Tarifermäßigung ermöglichen.

Fast 20 v. H. der deutschen Handelsflotte außer Fahrt — Ueber 8000 Seeleute stellungslos

TU **Hamburg,** 20. Jan. Nach dem Bericht des Vorsitzenden des Verbandes deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere, Kapitän Freyer, waren Ende des vergangenen Jahres 8336 Seeleute aller Dienstgrade stellungslos, darunter 219 Kapitäne und 805 Schiffsoffiziere. Von der insgesamt 3,9 Millionen Bruttoregistertonnen großen Handelsflotte waren 19,6 v. H. aufgelegt. Die Reedereien haben sich veranlaßt gesehen, weitere Kündigungen an Kapitäne und Offiziere vorsorglich auszusprechen, da noch mehrere Schiffe aufgelegt werden müssen.

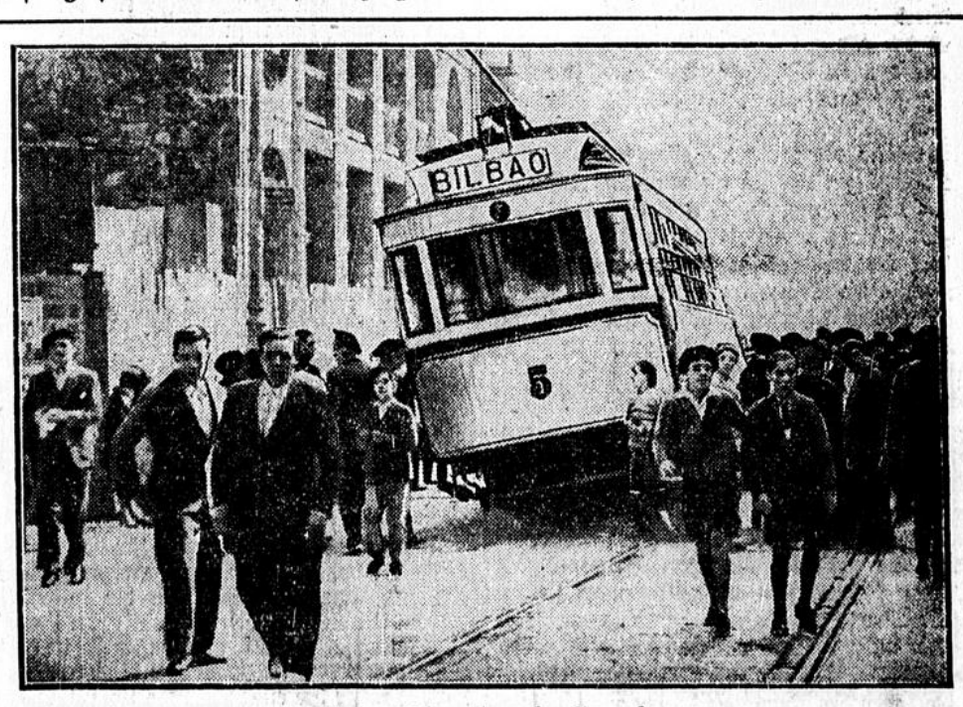
Der Bau englischer Großflugzeuge aus Sparsamkeitsgründen eingestellt

TU **London,** 19. Jan. Wie zuverlässig verlautet, beabsichtigt das britische Luftfahrtministerium aus Sparsamkeitsgründen den Bau der neuen Großflugzeuge einzustellen, die bis 40 Personen und Fracht an Bord nehmen sollten. In erster Linie wird davon das im Bau befindliche Riesenflugboot in Southampton betroffen, das für die Weltreichs-Fluglinien und für die Ueberfliegung des Südatlantik bestimmt war. Dieses Flugboot, dessen Bau bereits vor drei Monaten in Angriff genommen war, soll nunmehr abgedrackt werden.

Der Bau des Riesenflugbootes war besonders als Antwort auf den deutschen Do X gedacht worden.

Bevorzugter Ausbau der polnischen Kriegsmarine

TU **Warschau,** 19. Jan. Der Haushaltsausschuß des Sejm besprach am Montag den Kriegshaushalt. Der Berichterstatter gab die Ausgaben, die in diesem Haushalt vorgesehen seien, mit 830 Millionen Zloty (rund 415 Millionen Reichsmark) an. Er betonte dabei, daß der Haushalt um 6,7 Millionen Zloty (etwa 3,3 Millionen Reichsmark) niedriger als im Rechnungsjahr 1931-32 sei. Während im letzteren besonders das Flugwesen ausgebaut und das Heer maschinisiert worden sei, würde in dem am 1. April 1932 beginnenden Haushalts-



Wieder Unruhen in Spanien

In der spanischen Hafenstadt Bilbao ist es erneut zu Unruhen der radikalen Elemente gekommen. Unser Bild zeigt einen Umzug in einem Vorort von Bilbao, wo die Demonstranten gegen die Straßenbahn vorgegangen sind und einen Wagen umgeworfen haben.

und Waren-Börse.

9. 1.	12. 1.
75-24,00	23,50-23,75
21,50	21,50
25-15,25	14,00-15,00
50-17,50	16,50-17,50
—	—
25-17,75	17,00-17,25
25-18,00	17,00-17,25
75-17,75	18,25 18,50
25-18,50	18,75-19,00
25-32,50	32,25
—	—
75-30,75	29,50-30,50
25,25	25,00
75-10,75	8,75-10,75
25- 8,75	8,00- 8,50
75-12,50	11,75-12,75
50-13,00	12,75-13,00
00-13,25	13,00-13,25
00-14,25	14,00-14,25
50-11,75	11,75-12,00
9,00	9,00
00-11,75	11,25-12,00
00- 6,50	5,50 6,00
25- 9,00	7,75- 8,50
25- 6,75	6,00- 6,50
50- 5,00	4,50- 5,00
—	—
00- 7,00	6,00- 7,00
—	—
10- 2,40	1,90- 2,20
10- 2,40	1,90- 2,20
70- 2,00	1,50- 1,70

Station. Für 100 kg
öln.

e kleine Preissteige-
Getreide und Mehl
d Futtermittel all-
haupteten, war der-
erschnitzel etwas er-

echer, Brühl.
„Brühler Zeitung"
GmbH. Brühl.



enen
DES
hohe
willigst
rke A.-G.
en
Köln
115/120

Möbel
rima Arbeit. Für
Kassakunden
ohnender Einkauf.
Möbelhaus
G. Skuras
Köln,
Severinstr. 219-221

Tausende
von Menschen
verdanken ihren gesunden, tiefen Schlaf und ihre gekräftigten Nerven unserem
Baldravin
1/2 Fl. RM 2.25
1/1 Fl. RM. 4.00
Ltr.-Fl.RM. 6.75
Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien, bestimmt in der Drogerie Schmitter, Kölnstr. 15.

jahr **das Hauptaugenmerr auf den Ausbau der Kriegsmarine gerichtet sein.** Eine weitere Verkürzung der Militärdienstzeit lehnte der Berichterstatter ab. Er versuchte dann nachzuweisen, daß Polen bei gleichzeitiger Erhöhung der internationalen Sicherheitsverhältnisse auch für Herabsetzung der Rüstungsausgaben sei. Der Haushalt wurde in zweiter und dritter Lesung vom Ausschuß angenommen.

Gefängnisurteile gegen indische Streikposten — Gandhis Sohn verhaftet

TU **Bombay,** 20. Jan. In Hari pura wurde der jüngste Sohn Gandhis, Ramdas Gandhi, verhaftet. In Bombay wurde am Dienstag eine große Polizeirazzia gegen die Streikposten durchgeführt. Die festgenommenen Kongreßangehörigen wurden sofort durch ein Schnellgericht abgeurteilt. Innerhalb 20 Minuten wurden 12 Personen zu je sechs Monaten scharfer Gefängnisstrafe verurteilt, die vor der Münze Streikposten gestanden hatten, um die Goldausfuhr zu verhindern. Die Börse ist weiterhin geöffnet, doch ruht der Verkehr vollkommen. Auch der Geschäftsverkehr ist immer noch völlig stillgelegt.

Haftbefehl gegen den ehemaligen Kaiser von China

TU **London,** 20. Jan. Nach britischen Meldungen hat die chinesische Regierung Haftbefehl gegen den ehemaligen chinesischen Kaiser Fuji, den Gouverneur von Charbin Tschangtschinghui und andere japanfreundliche Persönlichkeiten erlassen.

Zehn deutsche katholische Priester in Rußland verurteilt

Akko. Im Monat Oktober 1931 sind in Rußland zehn deutsche Priester zu Kerkerstrafe verurteilt worden, und zwar August Baumtrog, Adam Belendir, Alexander Dornhof, Martin Fuchs, Alois Kappes, Joseph Paul, Franz Rauch, Peter Riedel, Andreas Schönberger zu zehn Jahren, Leonhard Eberle zu fünf Jahren Kerker. Das ist ein weiterer Schritt im Vernichtungskampf gegen den geistlichen Stand und seine segensreiche Arbeit für Glaube und Volkstum. In der Diözese Tiraspol mit dem Sitz in Saratow an der Wolga, der die meisten deutschstämmigen Katholiken angehören, gab es vor dem Ausbruch der russischen Revolution etwa 120 deutsche Priester. Die Revolution eröffnete dann auch gegen den deutschen Katholizismus einen Vernichtungsfeldzug. Bekanntlich wurde die Diözese ihres Oberhirten beraubt, Bischof von Keßler wurde zum Tode verurteilt und mußte nach Deutschland fliehen, wo er in der Erwartung und Hoffnung, noch einmal sein Hirtenamt unter den Wolgadeutschen ausüben zu können, Aufenthalt nahm. Viele Priester wurden zum Tode verurteilt, andere sind an Krankheiten in den sibirischen Gefängnissen zugrunde gegangen. Sechzig sollen noch am Leben sein, von diesen sind bereits 37 im Kerker oder zu Zwangsarbeit verurteilt. In der ganzen Diözese Tiraspol dürfen nur etwa noch zwanzig deutsche Priester bei einer Seelenzahl von 300 000 Katholiken die Seelsorge ausüben. Dies ist aber nur unter ungeheuren Schwierigkeiten möglich, da jeder Gottesdienst vorher angemeldet und genehmigt werden muß und der Vergnügungssteuer unterliegt. Noch auf größere Schwierigkeiten stößt die Erteilung des Religionsunterrichts an die Jugendlichen. Trotz alledem wagte der russische Regierungsbevollmächtigte Lunatscharski noch vor kurzem in einer Freidenkerversammlung in Wien zu behaupten, daß sich in Rußland alle Religionen vollster Freiheit erfreuten.

Deutsche Sonderfahrt zum Eucharistischen Kongreß in Dublin (Juni 1932)

Akko. Die katholische Welt rüstet sich zum großen internationalen Eucharistischen Kongreß 1932, der auf der grünen Insel des heiligen Patrick, des Apostels von Irland, stattfinden soll. Irland ist eine der ältesten Kultwstätten des Christentums, von der Deutschland, die Schweiz ebenso wie Oesterreich in vergangenen Jahrhunderten zahlreiche Sendboten des christl. Glaubens erhalten haben. Auch jetzt noch sind stete Beziehungen zwischen Deutschland und Irland vorhanden. Schon vor dem Weltkriege ist gerade im deutschen Katholizismus die Teilnahme an dem Geschick des irischen Volkes lebendig gewesen, und auch im amerikanischen Deutschtum ist es zu näherer Berührung zwischen deutschem und irischem Wesen gekommen. Der Eucharistische Kongreß in Dublin findet deshalb nicht nur unter den Katholiken des Deutschen Reiches sowie seiner deutschsprachigen Nachbarländer, sondern auch bei den Deutschen in Uebersee lebhaftes Interesse. Auch die deutsche Schiffahrt widmet ihm ihre besondere Aufmerksamkeit. So hofft die Hamburg-Amerika-Linie, den Kongreßteilnehmern mit zwei Sonderfahrten einen willkommenen Dienst zu erweisen. Der Doppelschraubendampfer „Ozeana" wird als offizielles Kongreßschiff mit allen Bequemlichkeiten und Vorzügen den Kongreßteilnehmern nicht nur für die Fahrt, sondern auch für die Dauer des Kongresses zur Verfügung stehen, desgleichen das Doppelschrauben-Motorschiff „Milwaukee", das von Neuyork aus eine Kongreßfahrt nach Dublin unternimmt. Beide Schiffe werden während der Sonderfahrt einen Hauptarzt und zahlreiche Nebenaltäre an Bord haben. Die Fahrt des offiziellen Kongreßdampfers „Ozeana" beginnt am 16. Juni in Hamburg, fährt zunächst nach Ymuiden und berührt dann Boulogne; in beiden Orten wird Gelegenheit zur Besichtigung geboten werden. Sodann setzt das Schiff am 20. Juni seine Fahrt nach Dublin fort, wo es den Teilnehmern vom 21. bis 26. Juni, also während der ganzen Dauer des Kongresses, als Hotel dient. Bei der Rückfahrt sind Besichtigungen der Insel Wigth und von London vorgesehen. Es wäre zu wünschen, daß alle auslanddeutschen Kongreßteilnehmer sich der deutschen Sonderschiffe bedienen. Anmeldungen nehmen alle Reisebüros und die Geschäftsstellen der Hamburg-Amerika Linie entgegen.

Preiskommissar und Verbraucher

Die vierte Notverordnung soll nach dem Willen der Reichsregierung in erster Linie die Voraussetzungen für ein Wiederingangbringen der deutschen Wirtschaft schaffen. Die Minderung der Gestehungskosten und eine erhebliche Senkung des Preisniveaus ist eine Voraussetzung dafür. Außerdem muß eine unerträgliche Schrumpfung der Kaufkraft des Volkes vermieden werden. Darum kann der jetzige niedrige Stand der Löhne und Gehälter nur bei einem entsprechend gesenkten und tief gehaltenen Stande aller Preise aufrechterhalten bleiben. Gelingt die Senkung des Preisniveaus nicht oder nur in unzureichendem Maße, dann ist für die breiten Schichten der Verbraucher und auch für die Reichsregierung selbst eine neue Situation entstanden. **Die Preissenkung muß gelingen.** Auch schon deshalb, um die Binnenwirtschaft aus ihrer Verkrampfung zu lösen, die Unternehmertätigkeit wieder wachzurufen und mit unseren Fertigwaren den Anschluß an die gründlich veränderte Wirtschaftslage und an das internationale Preisniveau zu erreichen. Das ist der gesündeste und natürlichste Weg einer Arbeitsbeschaffung größten Stils.

Die Reichsregierung hat, um das große Ziel unbedingt zu erreichen, einen besonderen Preiskommissar in der Person des Oberbürgermeisters **Dr. Goerdeler** (Berlin W 9, Potsdamer Straße 10-11) eingesetzt. Dr. Goerdeler hat eine sehr schwierige Mission übernommen, die er ohne starke Mithilfe der großen Volksorganisationen, insbesondere der Gewerkschaften und der verschiedenen Frauen- und Hausfrauenvereine und -verbände, nicht durchführen kann. Es kommt jetzt alles darauf an, daß die Arbeiter, Angestellten, Beamten und insbesondere deren Frauen die planmäßig und schnell hintereinander erfolgenden Maßnahmen des Preiskommissars zur Senkung der Preise an **allen Orten bis in die letzten Gemeinden hinein wirksam unterstützen.** Dem Preiskommissar und seinen beauftragten Unterkommissaren müssen umgehend Fälle von überhöhten Preisen bezw. Preisauswüchsen mitgeteilt werden. **Alle Preise, die durch Kartelle, Syndikate, Schutzverband der Markenartikelfabrikanten und ähnliche Abmachungen, sowie durch Verpflichtungsscheine und Lieferungsbedingungen gebunden sind, müssen ab 1. Januar um mindestens 10 Prozent gegenüber dem Preisstande vom 1. Juli 1931 gesenkt sein.** Die Verordnung über Preisbindungen für Markenwaren vom 16. Januar 1931 fordert bereits die Preissenkung für Markenwaren der Lebensmittelbanche um 10 Prozent mit dem Stichtage vom 1. Juli 1930. Es handelt sich für die Arbeitnehmerhaushalte um die Markenartikel, die in sogenannten Patentpackungen ohne Abwiegen über den Ladentisch gereicht werden, wie die verschiedenen Margarinemarken, Teigwaren (Makkaroni, Nudeln usw.), Markenmehl, Eiprodukte, Grieß, Malzkaffee, Tee, Kakao sowie fast sämtliche Reinigungsmittel (Seifen, Toilettengegenstände usw.) für Körper und Haushalt. **Also bei sämtlichen Markenartikeln ist ab 1. Januar 1932 (auch auf die bereits durch Verordnung vom 16. Januar 1932 um 10 Prozent ermäßigten Preise) ein weiterer Nachlaß von 10 Prozent zu gewähren.** Es handelt sich dabei, das sei noch ausdrücklich unterstrichen, nicht nur um Markenartikel der Lebens- und Genußmittelbranche, sondern auch um eine ganze Menge Artikel der Textilindustrie, des Bürobedarfs, der Haus- und Küchengeräte, der Verbandstoffe und, wie schon betont, der Gegenstände zur Reinigung und Pflege des Körpers. Bei der Senkung wird man nicht in die 10-Prozent-Hypnose verfallen dürfen. Der Preiskommissar wird sehr oft erkennen können, daß bei vielen Waren erheblich größere Preisabschläge von ihm gefordert und durchgeführt werden müssen. Die Erhöhung gebundener Preise nach der erfolgten Senkung und die Einführung neuer Preisbindungen ist bis zum 1. Juli 1932 an eine besondere Genehmigungspflicht geknüpft. **Zuwiderhandlungen oder Umgehungen sind unter schwere Strafe gestellt.**

Die volkswirtschaftlich unbedingt notwendige Preissenkungsaktion wäre, ebenso wie die vorhergehenden, gefährdet, wenn nicht die Frauen der Arbeiter, Angestellten und Beamten zur energischen Mitarbeit allerorts herangezogen würden. Sie kaufen die Waren täglich ein. Sie haben den Einfluß auf den Verkäufer. Sie müssen Preis- und Qualitätsvergleiche in allen Haushaltswaren anstellen und nicht einfach die geforderten Preise kritiklos zahlen. **Sie müssen darauf hingewiesen werden, daß sie nur gute deutsche Waren zu billigsten Preisen kaufen.** Dem Lieferanten, Kaufmann oder Händler muß klargemacht werden, daß er in seinem eigenen Interesse, der Notzeit entsprechend, die Preise herabsetzen muß. Der „Wiederbeschaffungspreis" wird für ihn bestimmt niedriger sein. Die Preisherabsetzung bedeutet für ihn in der jetzigen Zeit, wo das Geld wertvoller geworden ist, eigentlich keinen Verlust. Die Läger müssen geräumt werden, damit wieder Arbeit, Beschäftigung, und Unternehmungslust in Deutschland geschaffen werden.

Die diesmalige Preissenkungsaktion, der vorangegangenen sind die Senkung der Frachten, Posttarife, Zinsen, Geschäftsmieten, der Preise für Kohle und überhaupt für Roh- und Hilfsstoffe, muß im Interesse eines Wiederanstieges der deutschen Wirtschaft unbedingt gelingen. Sie kann aber nur gelingen, wenn alle einsichtigen Geschäftsleute, Arbeitnehmer und ihre Frauen mithelfen.

F. **Baltrusch,** M. d. R.

Stegerwald über „Weltkrise und Sozialpolitik"

TU **Berlin,** 20. Jan. Am Mittwoch sprach Reichsarbeitsminister **Stegerwald** über das Thema: „Weltkrise und Sozialpolitik". Der Minister führte aus, daß durch die Krise der letzten Jahre nicht nur die deutsche Sozialpolitik, sondern **die Sozialpolitik der ganzen Welt betroffen** worden sei. Ueber 26 Millionen Arbeitslose, viele Milliarden jährliche Unterstützungskosten, das sei das Bild, das der Arbeitsmarkt der Welt nach 17 Jahren eines unbefriedeten Europas biete. Das sei in beträchtlichem Maße die Folge davon, daß die europäischen Siegerstaaten ein Jahrzehnt lang in der Vorstellung lebten, sie könnten sich alle an Deutschland bereichern. Das sei die Folge, daß man Jahre lang nicht gesehen habe, daß wenn Deutschland verarmt, sie nicht reich werden könnten, sondern selbst in den Verarmungsprozeß hineingezogen würden.

Dieser Verarmungsprozeß zeige sich auch auf dem Gebiet der Löhne. Die deutsche Regierung habe in der letzten Zeit Lohnsenkungen zulassen müssen, aber auch das sei keine bloße deutsche Erscheinung, denn kein größeres Industrieland der Welt sei von Lohnkürzungen verschont geblieben.

Dies gelte nicht zuletzt auch für das klassische Land der hohen Löhne, die Vereinigten Staaten von Amerika. Während die industrielle Arbeitsleistung in den Vereinigten Staaten nach statistischen Feststellungen im letzten Jahrzehnt um rund 43,7 Prozent zugenommen hätte, machte die entsprechende Lohnsteigerung 15,8 Prozent aus. In England, wo die Verhältnisse ähnlich lägen, wie bei uns in Deutschland, sei ebenfalls eine starke Abwärtsentwicklung der Löhne zu beobachten. Die Lohnsätze hätten dort im Dezember 1930 im Durchschnitt 1—2 Prozent unter dem Stand des Jahres 1929 gelegen. Auch in Italien seien interessante Beobachtungen festzustellen. Hinsichtlich der Löhne in der Industrie sei dort festgestellt worden, daß diese in Italien so weit gesenkt worden seien, daß eine weitere Reduktion weder möglich noch nützlich erscheine.

Der Minister betonte zum Schluß, daß der einseitige Sturm auf die Löhne und Gehälter nicht als Heilmittel für die Gesundung der Weltwirtschaft anzusehen sei und daher auch von der Reichsregierung abgelehnt worden wäre. Wir müssen von der Einstellung herunter, daß zwar Kartell und Zollschutz etwas selbstverständliches seien, daß aber der Lohnschutz unzulässig und das freie Spiel der Kräfte hier allein das gegebene sei. Die Verflochtenheit der Weltwirtschaft zeige sich nicht zuletzt auch auf sozialpolitischem Gebiet.

Die Sozialpolitik würde in Deutschland in Zeiten der Not vielfach für sich allein gesehen, was aber falsch sei. Wir hätten im großen gesehen zwischen drei Möglichkeiten zu wählen und zwar

1. Die Arbeiterschaft würde gleichberechtigt in das privatwirtschaftliche System mit ausreichendem staatlichen Schutz eingegliedert, oder

2. Die Wirtschaftsführung würde immer mehr dem Staat überantwortet,

3. oder aber es würde ein korporatives System mit erhöhter Selbstverantwortung der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer herausgebildet, bei dem dem Staat eine ähnliche Aufsicht und Kontrolle wie gegenüber der politischen Selbstverwaltung obliegen.

Der Einblick in Staat und Wirtschaft und der Einfluß auf deren Entwicklung könnten den Arbeitnehmern nicht vorenthalten werden. Damit bilde sich eine gesteigerte Verantwortung des ganzen Volkes für Staat und Wirtschaft heraus.

Das Neueste in Kürze

— Eine Korrespondenz hatte behauptet, daß im Reichsinnenministerium erwogen werde, die Polizei von den Ländern auf das Reich zu übernehmen. Wie das Reichsinnenministerium mitteilt, ist diese Meldung frei erfunden.

— Ein dänisches Blatt fordert wegen der deutschen Zollmaßnahmen die Kündigung des dänischen Handelsvertrages mit Deutschland. Darüber, daß die dänische Regierung sich mit derartigen Plänen trägt, liegt keine Nachricht bis jetzt vor.

— Weitere Goldabzüge der Bank von Frankreich von ihrem Newyorker Goldkonto haben in Finanzkreisen großes Aufsehen erregt. Es handelt sich um insgesamt 125 Millionen Dollar. Die Verschiffungen erfolgen in zehn Sendungen zu je 12½ Millionen Doll.

— Die Arbeitslosigkeit Frankreichs ist sprunghaft gestiegen. In einer Woche kamen 24 00 Arbeitslose hinzu. Die Zahl ist jetzt über 200 000 gestiegen.

— Die Verhandlungen zwischen Rußland und Finnland über den Nichtangriffspakt sind abgeschlossen worden. Der Vertrag soll heute unterzeichnet werden.

— Im Unterelbegebiet trat am Mittwochnachmittag starker Nebel auf, der den Schiffsverkehr lahmlegte.

Alte Preise bei Markenartikeln unzulässig

TU Berlin, 20. Jan. Beim Verkauf von Markenartikeln ist in letzter Zeit von den Geschäften vielfach der alte Preis verlangt worden, mit der Begründung, daß es sich noch um alte Ware handele. Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt hierzu mit, daß ein solches Gebahren unzulässig sei.

Der Lohnkampf in Ostoberschlesien Generalstreik gefordert

TU **Kattowitz,** 20. Jan. Am Dienstag fanden in mehreren großen Industriebetrieben große Protestversammlungen der Arbeiterschaft statt, in denen zur Ausrufung des Generalstreiks aufgefordert wurde. Den Betriebsräten gelang es nur mit Mühe, die Arbeiterschaft zu veranlassen, das Ergebnis des großen Betriebsrätekongresses am Donnerstag abzuwarten. Man erwartet, daß der Termin des Generalstreiks bei der gemeinsamen Betriebsrätekundgebung am Sonntag festgestellt wird. Inzwischen haben in einzelnen Werken Arbeiter die Bekanntmachungen, in denen Entlassungen von Arbeitern angekündigt wurden, heruntergerissen und dafür Zettel angebracht, in denen die Arbeiterschaft den Direktoren und außertariflichen Beamten zum 2. Februar kündigt und ihnen droht, sie vor ein Standgericht zu stellen.

3300 Mark Belohnung für die Rettungsmannschaft auf Karsten-Zentrum

TU **Ratibor,** 20. Jan. Der Landeshauptmann von Oberschlesien hat den Rettungsmannschaften, die sich auf Karsten-Zentrum für die Rettung ihrer verschütteten Kameraden eingesetzt haben, einen Betrag von 3300 Reichsmark zur Verfügung gestellt, der mit einem Schreiben des Landeshauptmanns an die beteiligten Bergleute zur Verteilung gelangen soll.

Drei Bergleute in Ostoberschlesien verschüttet

TU **Kattowitz,** 20. Jan. Dienstagabend ereignete sich auf der „Max-Grube" in Michalkowitz (Ostoberschlesien) ein Streckenzusammenbruch, wobei drei Bergleute verschüttet wurden. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten wurden zwei Bergleute mit schweren Verletzungen lebend geborgen. Der dritte Bergmann war bereits tot.

Hochwasser verursacht Natrium-Explosion und Feuersbrunst

TU **Oslo,** 20. Jan. Bei Vadheim in der Nähe von Bergen führt der dortige Fluß Hochwasser, das in die elektrochemische Fabrik von Vadheim eindrang. Als die in den Kellerräumen lagernden großen Mengen von Natrium mit dem Wasser in Berührung kamen, explodierten sie. Mehrere Gebäude gingen in Flammen auf. Der Brand konnte noch nicht gelöscht werden. Infolge der starken Gasentwicklung verließ die Bevölkerung den Ort.

TU **Oslo,** 20. Jan. Wie noch bekannt wird, sind in der elektrochemischen Fabrik Vadheim im ganzen 62 000 Kilogramm Natriummetall explodiert. Der Fluß riß die brennenden Natriummengen mit sich und spülte sie durch den ganzen Ort, wodurch andere Häuser ebenfalls in Brand gerieten, und die Gasentwicklung so stark wurde, daß die gesamte Bevölkerung in die Berge flüchten mußte, um nicht zu ersticken. Eine Holzwaren- und eine Tonnenfabrik sind ebenfalls in Brand geraten. Der Schaden ist nicht abzuschätzen.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 21. Januar.

Sparer und Zinssenkung

Im vergangenen Jahr hatten unter dem Druck der Krise die Zinssätze in Deutschland einen immer höheren Stand erreicht. Die Folge war eine weitere schwere Belastung der allgemeinen wirtschaftlichen Tätigkeit. Wenn ein Handwerker, ein Landwirt oder ein Geschäftsmann für den Kredit, den er zum Ankauf von Werkzeug, Material, Düngemitteln, Saatgut oder anderen Waren zur Bezahlung von Arbeitskräften braucht, zu hohe Zinsen zahlen soll, die er nicht herauswirtschaften kann, dann schränkt er schließlich notgedrungen seine wirtschaftliche Tätigkeit ein. Dies führt zu erhöhter Arbeitslosigkeit, zu Einkommensrückgang, Absatzstockung usw., kurz zu weiterer Verschärfung der Wirtschaftsnot. Davon werden auch diejenigen betroffen, die zunächst glauben, sich über die hohen Zinsen für das selbst angelegte oder ausgeliehene Geld freuen zu dürfen.

Ohne Senkung der Zinsen ist, das weiß heute ein jeder, eine Wiederbelebung der Wirtschaft und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht möglich. Das zu erreichen, ist der Zweck der Zinssenkungsaktion. In erster Linie kommt es natürlich auf die Ausleihzinsen an. Wenn die Zinsen für Kredite, Hypotheken und andere Darlehen herabgesetzt werden, senken sich auch entsprechend die Kosten für alle Güter, und dadurch schließlich auch die Preise. Auf Grund dieser Sachlage sind die Sparkassen, die von jeher ihre Ausleihzinsen möglichst niedrig zu halten versuchten, mit den Zinssätzen für Hypotheken, Darlehen auf 6—7 Prozent heruntergegangen.

Zinsermäßigung auf der einen Seite erfordert Ermäßigung auf der anderen Seite. Die Senkung der Zinsen für Kredite macht auch eine Senkung der Zinsen für Spar- und Giroeinlagen notwendig. Immerhin zahlen die Sparkassen auch künftighin je nach der Kündigungsfrist 4—5 Prozent Zinsen für Spareinlagen, also etwa soviel wie vor dem verschärften Ausbruch der Wirtschaftskrise im vorigen Sommer.

Der Sparer kann somit mit der Zinsgestaltung zufrieden sein, er hat zwar etwas weniger Zinseinnahmen, dafür aber kommt ihm die durch den Zinsabbau nicht unwesentlich bedingte Verbilligung der Lebenshaltung zunutze.

*

§ **Die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft** beging am gestrigen Tage in der althergebrachten Weise ihr Stiftungsfest. Wie immer, so wurde der Gedenktag mit einem Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder in der Pfarrkirche am Morgen eingeleitet, woran die Mitglieder recht zahlreich teilnahmen. Um 5 Uhr nachmittags fand dann im Vereinslokal Thiesen die Hauptversammlung statt, die einen recht guten Besuch aufwies. Der Vorsitzende Dr. Weinreich eröffnete die Versammlung und gedachte hierbei in ehrenden Worten der Mitglieder Seidenfaden, H. Borsch und Josef Schmitz, welche durch den Tod aus den Reihen der Bruderschaft entrissen seien. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Schützenbrüder durch Erheben von den Sitzen. Hierauf wurde der Kassenbericht erstattet, der ein recht erfreuliches Ergebnis hatte. Dem Rechnungsführer und dem Vorstande wurde alsdann Entlastung erteilt. Bei dem zur Verlesung gelangenden Jahresbericht wurden einige Richtigstellungen vorgenommen und beschlossen, derartige Berichte für die Folge der Versammlung erst im Konzept vorzulegen, bevor die Aufzeichnungen ins Protokollbuch gelangen, damit bei der Reinschrift unliebsame Korrekturen vermieden würden. Dann konnten 3 Jubilare für ihre treue 25jährige Mitgliedschaft mit dem Jubelabzeichen ausgezeichnet werden. Es sind dies die Schützenbrüder Dr. **Weinreich**, welcher während der Zeit schon 18 Jahre die Schützenbruderschaft als Vorsitzender in anerkennenswerter Weise leitet, Feldwebel **Lambert Kurth** und **Theodor Granrath**. Im Namen der Jubilare sprach Schützenbruder **Kurth** den Dank aus für die Ehrung. Hierauf wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Dieser Teil der umfangreichen Tagesordnung zog sich arg in die Länge, da man antragsgemäß mittels Stimmzettel wählen mußte. Diesem Wahlmodus ist es auch zuzuschreiben, daß man erst in vorgerückter Zeit, die zu dem letzten Akt des Tages rief, das Festessen, welches um 8 Uhr im Ratskeller beginnen sollte, die Vorstandswahl, als man bis zur Hälfte gekommen war, abbrechen mußte. Denn alles drängte darnach, auch noch ein paar gemütliche Stunden zu verleben. Gewählt wurden **Dr. Weinreich**, Vorsitzender, **Jünger**, Kommandant, **H. Knott**, Hauptmann, **Jos. Wery**, Oberleutnant, **Schnitzler**, Leutnant und Schriftführer, **Pfingstmann** Offizier und Kassierer, **Georg Kery**, Adjutant. Die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die folgenden Punkte der Tagesordnung: Festsetzung des Beitrages und Eintrittsgeldes, Bestimmung des Versammlungslokales, Wahl der Rechnungsprüfer für 1932 und Verschiedenes wurden bis zur nächsten Hauptversammlung zurückgesetzt und die Versammlung gegen 8 Uhr geschlossen. Beim Schützenbruder Rösch wurde dann der Gedenktag durch ein Festessen beschlossen. Einige Stunden Frohsinns verscheuchten hierbei die Sorgen des Alltags und die Schützenbrüder verließen die vorzügliche Gaststätte des „Ratskellers", die sich auch diesmal in so lobenswerter Weise wieder bewährte.

:,: **Verkehrsunfall.** Am Mittwoch nachmittag stieß an der Ecke Uhl- und Liblarerstraße ein Kölner Kraftwagen mit einem hiesigen Motorrade zusammen. Der Motorradfahrer kam von der Liblarerstraße und wollte in die Uhlstraße einbiegen, während der Personenkraftwagen von der Uhl- in die Liblarerstraße einfahren wollte. Durch den Zusammenstoß wurden beide Fahrzeuge beschädigt. Der Motorradfahrer erlitt einen Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen. Er wurde mit dem Auto zum Krankenhaus gefahren. Der Autoführer kam mit heiler Haut davon. Die Schuldfrage muß durch die polizeilichen Vernehmungen geklärt werden.

!! **Auf eine 25jährige Dienstzeit** kann heute Heinrich Pölkemann als Heizer bei den Köln-Bonner Eisenbahnen zurückblicken.

::: **Wichtig für den Güterfernverkehr.** Wer gegen Entgelt Güter mit Kraftfahrzeugen auf Entfernungen über 50 Kilometer für andere befördern will, (Unternehmer von Güterfernverkehr) bedarf hierzu der Genehmigung, die vom Regierungspräsident erteilt wird. Für die Berechnung der 50 Kilometer-Grenze ist die kürzeste Verbindung auf öffentlichen, für den Kraftfahrzeugverkehr freigegebenen Wegen maßgebend gerechnet vom Mittelpunkt des Versandortes bis zum Mittelpunkt des Bestimmungsortes. Als Ortsmittelpunkt ist von der Ortspolizeibehörde bestimmt: der Marktplatz.

// **Ausländische Arbeiter.** Alle im Jahre 1931 erteilten Genehmigungen zur Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte sind mit dem 31. Dezember 1931 ungültig geworden. Etwaige Anträge auf Weiterbeschäftigung haben die Arbeitgeber sofort beim Arbeitsamt in Horrem zu stellen. Anträge auf Erteilung von Arbeitslegitimationskarten sind bei der Ortspolizeibehörde des Beschäftigungsortes zu stellen, während die Anträge auf Erteilung von Befreiungsscheinen bei der Behörde des Wohnortes zu stellen sind. Bei der Stellung von Anträgen auf Umtausch von Karten und Befreiungsscheinen sind die Gebühren gleichzeitig zu entrichten: diese betragen für Legitimationskarten 5 RM, für Befreiungsscheine 2 RM. Diejenigen Arbeitgeber, welche Leute ohne Erlaubnis bezw. ohne gültige Papiere beschäftigen, setzen sich empfindlichen Strafen aus.

)(**Die Tage nehmen zu!** Diese beglückende Wahrnehmung kann man zu Anfang des neuen Jahres noch nicht machen, wohl aber im letzten Drittel. Denn in dieser Dekade verlängert sich die Tagesspanne schon um rund eine halbe Stunde. Am 21. Januar geht die Sonne nahezu um 8 Uhr, am 30. bereits 7.46 auf; am 20. findet der Sonnenuntergang 4.23, am 31. Januar erst 4.42 statt. Immer rascher nimmt der Tag zu und gibt neuen Mut und neue Hoffnung allen Bedrückten und Beladenen.

)) **Pingsdorf. Die Freiwillige Feuerwehr Badorf-Pingsdorf** hatte am Sonntag eine Uebung angesetzt. Als man diese gerade beendet hatte, ertönte plötzlich Feueralarm. Ein Kamin brannte. In vorbildlicher kurzer Zeit war die Wehr an der Brandstelle und konnte schnell des Feuers Herr werden.

=:= **Pingsdorf. Glück im Unglück** hatte ein hiesiger Arbeiter. Da wir vor wenigen Wochen über diesen Fall falsch unterrichtet wurden, möchten wir nicht versäumen, die Meldung nachzuholen. Besagter Arbeiter war bei den Abbrucharbeiten auf Maria Glück beschäftigt und stürzte, da sich ein Träger löste, mit einem Stück Mauerwerk aus 15 Meter Höhe ab. Er fiel auf die mit ihm abstürzenden Steine. Trotz der Höhe und der kantigen, harten Unterlage wurde er nur so geringfügig verletzt, daß er heute nach 3wöchiger Krankheit wieder frisch und gesund ist. Wirklich kein alltäglicher Fall.

Kathol. Vereinskalender Brühl

Kath. Jungmännerverein. Freitag abend 7 Uhr ist im Heim Singprobe für alle, die beim Elternabend mitsingen.

Sport

Brühler Sportverein e. V. Am Sonntag hielt der Brühler Sportverein seine diesjährige Jahresversammlung ab, die sehr gut besucht war. — Hauptpunkt der Tagesordnung war die Neuwahl des Vorstandes. Der Vorstand und Spielerausschuß setzt sich nach der Neu- bezw. Wiederwahl aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender Direktor H. Leitner (Rankewerk), 2. Vorsitzender Konrektor W. Schwerfel, 1. Kassierer Toni Feuser, 1. Schriftführer Ernst Maerker, 1. Obmann Heinr. Schmitz, 2. Obmann Karl Engels, 2. Kassierer W. Kremer, 2. Schriftführer Kuhl, Ausschußmitglieder: Dosing, Schell, Geuer. Das Amt des Jugendobmanns übernimmt der 2. Vorsitzende. Unser bisheriger, langjähriger 1. Vorsitzender Karl Rösing ist Ehrenvorsitzender. Die Mitgliederzahl hat sich auf der vorjährigen Höhe gehalten, sie beträgt 119 aktive und 20 inaktive Mitglieder, so daß der Verein 1 Alte-Herrenmannschaft, 4 Altersmannschaften und 3 Jugendmannschaften aufstellen kann. — Die Beiträge werden der Zeit entsprechend herabgesetzt. Sie betragen für aktive Mitglieder 0,50 M. monatlich, für inaktive Mitglieder 8 M. jährlich. Erwerbslose und Jugendliche zahlen 0,25 M., Wohlfahrtsempfänger 0,10 M. monatlich. — Nunmehr tritt der Brühler Sportverein in die 2. Serie der Meisterschaftsspiele. Vorher aber gilt es in einer „Generalprobe" die Form zu zeigen, in der wir die Meisterschaftsspiele beginnen wollen. — Dazu drückt noch die Schlappe von Wesseling. Die muß ausgemerzt werden. Gelegenheit dazu ist am Sonntag, den 24. Jan. 2.45 Uhr im Stadion. — Der Gegner ist nicht schlecht: Grünweiß Germania Mülheim mit Behr, Niggemeier und Rust, Namen mit gutem Klang. — Der Geist, mit dem die Mannschaft des BSV. ins neue Spieljahr tritt, ist endgezeichnet. — Damen, Freunde und Anhänger des BSV. alle am Sonntag ins Stadion, ihr werdet bestimmt schönen Sport erleben!

Freier Turn- und Spielverein Brühl. Am Sonntag hat die 1. Mannschaft von Brühl die gleiche von Köttingen zu Gast. Aufstellung: Schul G., Grandt, Schmitz Fr., Heser Fr., Heser J., Schmitz H., Riedl, Schul H., Falter, Hawig, Melcher. Anstoß 14.30 Uhr. Platz Bonnstr. Vorher spielt die A.-H.-M. von Brühl gegen A.-H. Godesberg; im Hinspiel verlor Brühl knapp mit 3:4. Aufstellung: Czech, Lubert, Kuhl, Henze H., Huthmacher, Hoffmann, Henze O., Gruber, Verheugen L., Lubnau E., Verheugen M. Anstoß 13.30 Bonnstraße.

Spiel- und Sportverein 1925 Kierberg (WSV). Am Sonntag fahren die 1. und 2. Mannschaft zum Meisterschaftsspiel nach Lövenich. Interessenten bezw. Vereinsanhänger werden gebeten, die Mannschaft als Rückenstärkung zu begleiten und sich dieserhalb bis spätestens Samstagabend im Vereinslokal Grimberg einzuzeichnen. Fahrpreis Mk. 1.—. 2. Mannschaft: Abfahrt mit Rad 11.30 Uhr; Anstoß 1 Uhr. Keitel, Lützler, Schimanski Stan., Dreikausen J., Schöneberg, Exius L., Gath, Barion, Stilz, Lehn, Emmel. Ersatz: Jühlen, Hecker, Eul Joh. — 1. Mannschaft: Abfahrt mit Auto 1 Uhr; Anstoß 2.30 Uhr. Nieß, Michels, Schiffer, Huppertz Sev., Brenner, Egold, Schimanski Stef., Rotkamp, Markussen, Gebr. Schneider.

Butter, Eier, Käse

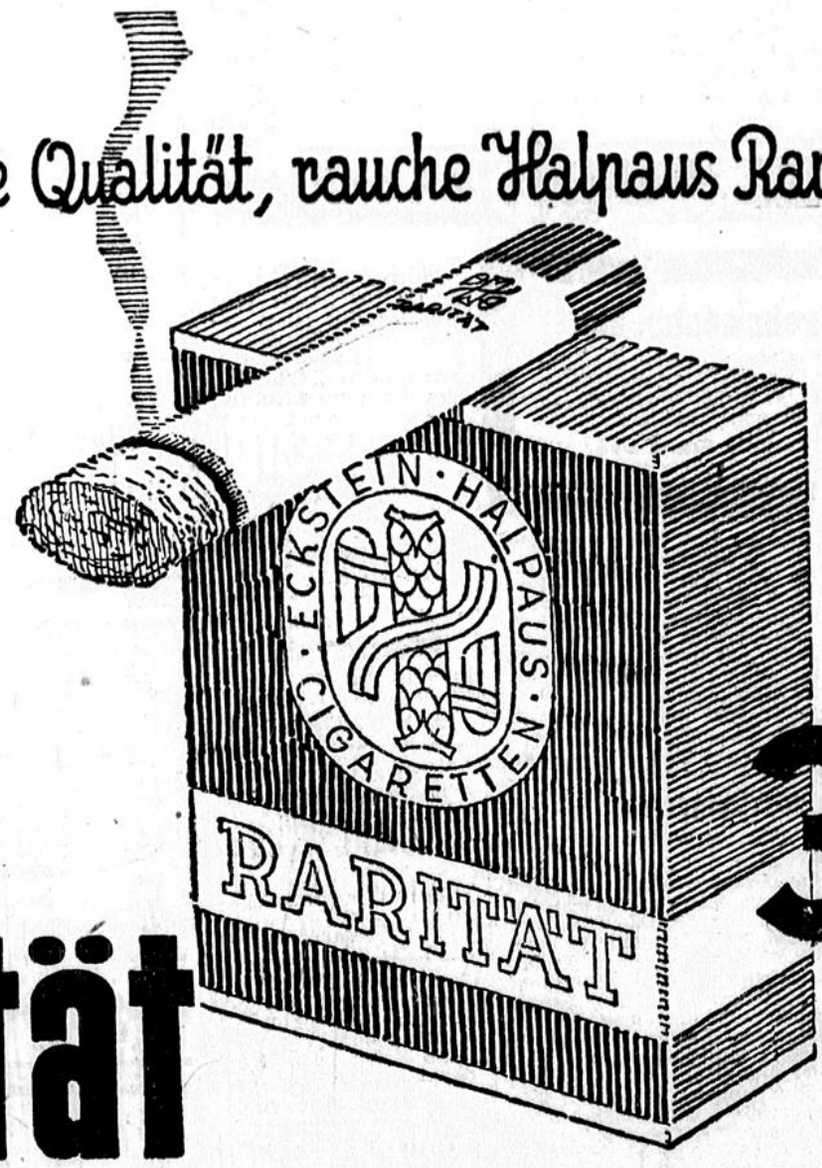
Hamburg, 20. Jan. Bei der heutigen Butter-Versteigerung der Meiereiverbände für Schleswig-Holstein bewegten sich die Preise für 50 kg Butter zwischen 103 und 106 M. (101—104 M.) zuzüglich 5 Prozent Kavelinggeld und den Kosten der Verpackung.

Kempten, 20. Jan. Allgäuer Molkereibutter 1. Sorte 0,97 M. (0,97 M.), 2. 0,85 M. (0,85 M.). Allgäuer Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware, 0,20—0,23 M. (0,20—0,23 M.). Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt 1. 0,80—0,86 M. (0,83—0,90 M.), 2. 0,70—0,75 M. (0,73—0,78 M.), 3. 0,60—0,65 M. (0,66—0,70 M.). (Diese Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Geschäftsraum oder Station des Erzeugers, ohne Verpackung, für 1 Pfund).

Calcar, 20. Jan. Bei der heutigen Eierbörse betrug die Zufuhr 135 000 Stück. Bezahlt wurden für je 100 Stück: Besonders schwere Eier 8,50 bis 9,20 M., 60—64 g 7,40—7,80 M., 55 bis bis 60 g 6,90—7,40 M., 50—55 g 6,10—6,70 M., unter 50 g 5,70—6 M. Die Preise gelten ab Calcar ausschließlich der Spesen des Großhandels bei franko Rücksendung der Kisten nach Station Calcar.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Willst Du höchste Qualität, rauche Halpaus Rarität



Halpaus Rarität

3 1/3 Pfg.

im Format verstärkt · in der Qualität gesteigert.
Die neue stabile Packung gibt dem Inhalt einen erhöhten Schutz.

Ein gellender Schrei —, Jackl hatte sie zurückgelassen; dann sprach er ruhig und klar auf sie ein. Jackl schritt erregt die Stube auf und ab, während Hedwig am Tisch lehnte. Sie flehte und bettelte. Jackl blieb hart, unerbittlich hart. Er antwortete nur mit ein paar Worten. Dann folgte ein rauches, mitleidloses Auflachen: das Geräusch des Oeffnens einer Türe und Jackl war

Aber je weiter er kam, desto deutlicher sah er unten die Röte und die aufzüngelnden Flammen. Gleich riesigen Fackeln schlugen die Flammen zum Himmel empor. Schaurig schön war es anzusehen.

Auf Weg und Steg, an Baum und Strauch leuchtete dem Knecht der Fluch seiner ruchlosen Tat entgegen. Keuchend rannte er sinnlos weiter, er krauchelte, stürzte und schlug ge-

Dostojewskijs Kindheit

Eine schauerliche Komödie um den Tod.

Der russische Historiker Leonid Großmann läßt soeben im Moskauer „Staatsverlag" eine Darstellung der Kindheit Dostojewskijs erscheinen, die auf bisher unbekanntem Archivmaterial fußt

Der Maler eingefallen, den Gesichtsausdruck eines zum Tode Verurteil-

Inventur-Ausverkauf

Grosse Preiswunder in

Kleiderstoffe

Tweed	moderne Muster	Meter 110, 95	**65 Pf**
Woll Seiderwand	einfarbig und gestreift	Meter	**78 Pf**
Velour	kariert	Meter	**88 Pf**
Waschsamt	moderne Muster	Meter 98	**85 Pf**
Schotten	reine Wolle	Meter	**95 Pf**
Hauskleiderstoffe	mollig warm	Meter	**98 Pf**
Panette	kunstseiden Waschsamt gemustert	Meter	**1.65 M**
Agfalain	reine Wolle	Meter	**1.80 M**
Veloutine	reine Wolle, 130 brt.	Meter	**3.95 M**
Mantelstoff	engl. gemustert ca. 150 brt.		**3.85 M**

Seidenwaren

Kunstseide	uni, viele Farben	Meter	**68 Pf**
Agfa Travise	alle Modefarben, Ia. Kunstseide	Meter	**2.10 M**
Crepe Marokaine	Ia. Kunstseide ca. 100 brt. Mtr.		**2.65 M**
Japon	mod. geblümte Muster, reine Seide, Wert viel höher	Meter	**2.75 M**
Veloutine	in vielen Farben, ca. 100 brt.	Meter	**2.75 M**
Crepe de Chine	rein seid. Kleiderware, ca. 100 brt. m		**2.95 M**
Crepe Georgette	reine Seide, ca. 100 brt. Mtr.		**4.50 M**
Crepe Marokaine	reine Seide, ca. 100 brt. Mtr.		**4.50 M**
Satin Brillant	moderne geblümte Dessins	Meter	**3.50 M**
Kleidersamt	solide Ware, 70 brt.	Meter	**3.55 M**

Geschw. Jülich, Brühl

FREITAG und SAMSTAG
gibt es noch die
billigen Reste
und außerdem
20% Inventur-Rabatt
auf sämtliche
STRUMPFWAREN, Handschuhe und Trikotagen

Johanna & Henny Kappel

Uhlstraße 43 — Brühl — Fernruf 2029

Gasherd
2-fl., billig zu verkaufen.
Mühlenstraße 28.

Hausschlachtung!
Ab morgen Freitag Verkauf von
Ia. Rindfleisch
per Pfd. 0.60 Keine Notschlachtung.)
Chr. Schiebahn, Badorf, Pützgasse 48.

Hausschlachtung!
Verkaufe Freitag und Samstag prima
Schweinefleisch- und Wurst
zu billigst. Tagespreisen.
Leyendecker, Schwadorf, Bonnstraße 89.

Uebernehmen sämtliche
Maurer- und Putzarbeiten
zu billigsten Preisen.
Johann & Gaspar Breidenbach
geprüfte Maurermeister,
Pingsdorf,
Euskirchenerstraße 248.

In- und ausländ.
Hobelbord
Fußleisten
Unterlagshölzer
Stabbretter
Wilh. Streck, Bonn.

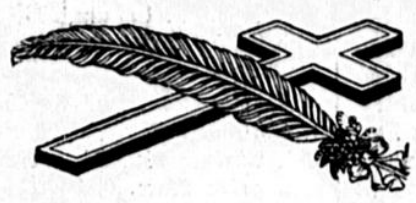
Hülsenfrüchte
garantiert weichkochend

Bohnen	2 Pfd.		**0.25 Mk.**
Bohnen	1 „		**0.15 „**
Viktoria-Erbsen	1 „		**0.19 „**
Riesen-Erbsen	1 „		**0.25 „**
Linsen, kleine	1 „		**0.20 „**
Linsen, groß, mittel	1 „		**0.35 „**
Speck, fett	1 „		**0.58 „**
Speck, mager	1 „		**0.80 „**
Schmalz	1 „		**0.50 „**
Margarine	1 Pfd.	**0.32** und	**0.40 „**

Südfrüchte, neue Ernte, eingetroffen

Pflaumen, fleischig	1 Pfd.		**0,35 Mk.**
„ „ groß	1 „		**0.50 „**
Aprikosen	1 „		**0.60 „**
„ extra groß	1 „		**1.20 „**
calif. Birnen, extra groß	1 „		**0.80 „**
Schneeweiße Apfelringe bester Qualität	1 „		**0.80 „**

E. Morschhäuser
Brühl, Markt 13 — Fernruf 2656
5% Rabatt auf alle Waren.



Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute morgen 3¼ Uhr unsern innigstgeliebten Sohn

Matthias Vaassen

Untertertianer des Brühler Gymnasiums

zu sich in die ewige Heimat.

Er starb nach kurzer, tückischer Krankheit, versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, sanft und gottergeben, im Alter von 14 Jahren

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:
Adam Vaassen,
Frau Clara Vaassen, geb. Färber
und die übrigen Anverwandten.

Brühl, (Bez. Köln), den 20. Januar 1932.

Die feierlichen Exequien werden Samstag **morgen 9 Uhr** in der Klosterkirche gehalten; daran anschließend findet die Beerdigung vom Trauerhause Clemens-Auguststraße 19 aus statt.

Sollte jemand keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Es wird gebeten von Beileidsbesuche abzusehen.

Stadt-Gespräch!
Eine sagt es der Andern!
Die **richtige** Quelle für
Seidenstoffe u. Samte!

Futterseide 80 cm, Kunstseide — **Waschsamt** neue Muster — — **0.45**

Lotos-Seide 80 cm, Kunstseide, feines Gewebe, f. elegante Wäsche — **Bembergstreifen und Karos** für elegante Wäsche, Kleider — — — — **1.25**

Marocaine Georgette herrl. Farben, wunderbares Muster — **1.75**

Crêpe Kondor reine Seide wunderbare Seide für das gute Kleid, schwarz und feine Farben **5.90 3.90** **2.50**

Mantelstoff 150 cm, reine Wolle **Regence** reine Seide, schwere Mantelseide, 85 cm — für den eleganten schwarz. Mantel **3.95**

Außerdem alle Sorten erstkl. Qualitäten zu staunenswerten Engros-Preisen direkt an Private nur ab Seidenlager

Seiden - Etage Köln
Schildergasse
81 erste Etage
zwischen Neumarkt und Antonsgasse. Nähe Colosseum.

Durchgehend geöffnet von 8½ bis 7 Uhr — Musterversand nach auswärts

---

Karneval



hat seinen Einzug gehalten.

Einladungskarten,
Eintrittskarten,
Liederhefte,
Plakate usw.
liefert in schöner Ausführung, billigst

Buchdruckerei P. Becher
G. m. b. H.
Brühl, Schloßstraße 23.
Fernspr. 108.

Das Sechswochenamt

für meine liebe Frau u. unsere gute, treusorgende Mutter findet statt am Freitag, morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl, wozu hiermit freundl. einladet:

Familie Franz Over.

Tüchtige Unter-Vertreter für Stadt und Land sofort gesucht für die glänzend begutachtete **Spar-Heiz u. Kochplatte „Frauenfreund vom Rhein"** Hoher Verdienst, keine Fachkenntnisse erforderlich! Ueber 150000 Haushalt- u. Großküchenbetr. benutzen den „Frauenfreund vom Rhein". Anfr. an: **Ing. H. Wolff, Köln-Nippes, Sechzigstraße 105.**

Tüchtiges, selbst. **Mädchen** kinderl., für alle Hausarbeit per 1. 2. gesucht. Off. u. K W 245 a. d. G.

Tüchtiges, fleißiges in allen Hausarb. erfahr. **Alleinmädchen gesucht.** **Frau Biermann.** Restaur. „Großer Kurfürst" **Markt 6.**

Tücht., fleißig. **Mädchen** in allen Hausarb. erfahr. mit besten Empfehlungen u. Zeugn. sucht **Tagesstelle** gleich welch. Art. Angeb. unter F V 244 an die Exped. dieser Ztg.

---

3 und 4 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. **Kölnstraße 176.**

---

3 Zimmer-Wohnung sofort gesucht. W. sagt die Geschst. 608.

Ueber das Vermögen des Bauunternehmers Ernst Wieland in Brühl, Pingsdorferstraße 22, ist am 19. Januar 1932, 12.20 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Schüller in Brühl. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 10. Februar 1932. Anmeldefrist der Konkursforderungen bis zum 22. Februar 1932. Erste Gläubigerversammlung am 29. Januar 1932, 11 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 29. Februar 1932, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Liblarerstraße 12, Sitzungssaal.

Amtsgericht Brühl Bez. Köln.

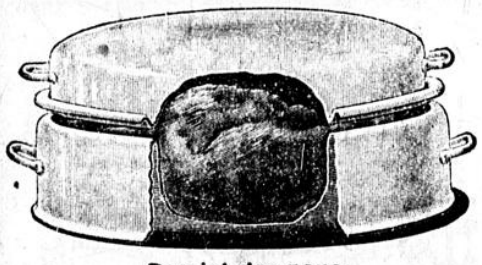
Zwangsversteigerung.

Am 23. Januar 1932 werden in Brühl, Uhlstraße 95 versteigert:

Sofas, Grammophone, Herde, Fahrräder, Motorräder, Ladenschränke und Theken, Radiogeräte, Waschmaschinen, Tische, Registrierkassen, Klaviere, Küchenmöbel, Waschkommoden, Schmuckgegenstände, Staubsauger, Kleiderschränke, Herren- u. Damenschuhe, Schreibtische, Stühle, Bilder, 1 Badewanne, 2 Gaskocher, Oefen, 1 Eisschrank, Sessel, 1 Waage, 1 Damenuhr, Kronleuchter, Nähmaschinen, Ampeln, Küchen- und Zimmerlampen, Stecker, Schalter usw., Büfette, Chaiselongues, 1 Aufschnittmaschine, Vertikos, Spiegel, Hühner und Hähne, Bücherschränke, 1 Rauchtisch, 1 Nähtisch, Teppiche, Truhen, 1 Blumenkrippe, 1 Flurgarderobe, 1 Ruhestuhl, 1 Mandoline, 1 Dreirad, 1 Coutch, 1 Kinderspielhahn, 1 Personenauto, Kredenze, 1 Faß, 30 Fl. Wein, Hobelbänke, 1 Motor, 1 Abrichter, 1 Sattler Nähmaschine, 1 Handwagen, 1 Spritzapparat, 1 Dickenhobelmaschine, 1 Bohrmaschine, 1 Sickmaschine, 1 A. E. G.-, 1 Stoewer-, 1 Ideal- und 2 Regina-Schreibmaschinen, 1 Stute, Kühe, Schweine,

Müller, Obergerichtsvollzieher.

Inseraten bringt Gewinn



Das ist der neue
Saftbrater
Vorführung desselben **Donnerstag** und **Freitag** von 16—19 Uhr.
Hermann Wichterich
Brühl — **Kölnstraße 11**

---

14 einjähr.
Hühner mit Hahn
zu verkaufen.
Bergerstraße 2.

Natur-Honig
kostet
1 Pfd. mit Glas Mk. 1.55
1 „ ohne „ „ 1.35
keine zweifelh. Auslandsware, Heide od. Mischhonig. Flüssigbleibender Honig ist minderwertig. Erhältlich bei:
Graf-Hürten, Brühl, Steinweg 26, (Unterh.)
Mitglied des deutschen Imkerbundes.

Große Erfolge bei Ischias **Offene Beine**
Rheuma, Fuß- und Kniegelenkentzündung, Platt Fuß, nasse und trockene Flechten, Magen-Geschwüre, Entfernung von Gallensteinen, Kropf, Satt-, Blähhals und Basedow, ohne Berufsstörung, ohne Operation.
Sprechstunden Montags und Donnerstags 3—6 Uhr. Stets Morgen-Urin mitbringen.
R. M. BECHER, Heilkundiger, Brühl, Clemens-Auguststraße 51.

Gartenbau-Verein für Brühl u. Umgegend
Sonntag, 24. Januar, 18 Uhr im „Ratskeller"
General-Versammlung
mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht,
2. Neuwahl des Vorstandes,
3. Bericht üb. Schädlingsbekämpfung
4. Blumenverlosung,
5. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge,
6. Verschiedenes.

DER VORSTAND.

Statistik über die Sozialversicherung 1930

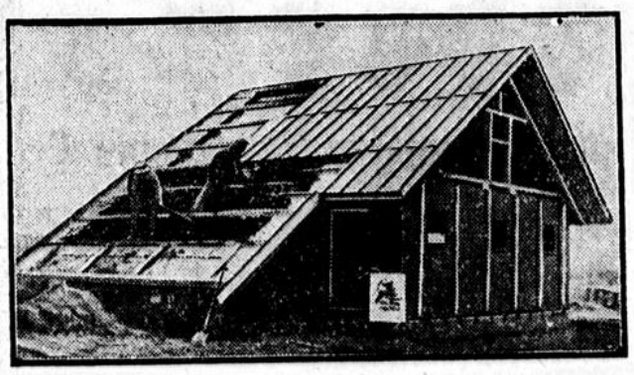
Nunmehr liegt der amtliche Bericht über die Statistik der Unfallversicherung und Invalidenversicherung für das Jahr 1930 vor. Das Jahr 1930 brachte mit seiner ungeheuren Arbeitslosigkeit wesentlich unangenehme Rückwirkungen auf die Versicherungen. Auch gesetzliche Eingriffe fanden durch die Notverordnung des Jahres 1930 statt.

In der Unfallversicherung ist die Zahl der versicherten Betriebe von 1 077 000 auf 1 110 000, das heißt um 3,07 Prozent, gestiegen, jedoch ist die Zahl der Vollarbeiter, soweit die gewerblichen Berufsgenossenschaften in Frage kommen, um 7,30 Millionen auf rund 10 Millionen gesunken. Dieser Rückgang ist tatsächlich noch größer gewesen, da man rund eine halbe Million kaufmännische Angestellte neu der Versicherung unterstellte. Trotz dieser Tatsache ist die Gesamtlohnsumme der gewerblichen Berufsgenossenschaften gegenüber dem Vorjahre um 1½ Milliarden, auf 21,5 Milliarden gesunken. Auch die Zahl der Versicherten ist zurückgegangen, und zwar von 27,46 auf 27,19 Millionen. Es liefen 860 000 Verletztenrenten. Die Häufigkeit der tödlichen Betriebsunfälle ist weiter um ein Geringes zurückgegangen. Auf 1000 erstmalig entschädigte Unfälle kommen 51,91 mit tödlichem Ausgang (jedoch 1913 = 73,71). Von den entschädigten Unfällen insgesamt waren rund 18 600 Wegeunfälle und 5500 Berufskrankheitsfälle. Ferner liefen 192 758 Hinterbliebenenrenten, davon 75 000 Waisenrenten. Für Verletztenrenten wurden ausgegeben 207,5 Millionen RM, für Hinterbliebenenrenten 73,4 Millionen RM. Gegen das Vorjahr bedeutet das eine Zunahme von 6,71 Prozent. An Abfindungen wurden in rund 17 000 Fällen 11 Millionen RM ausgezahlt. Für die Unfallverhütung wurden rund 9 Millionen RM, ausgegeben, für Verfahrenskosten 16 Millionen, für Verwaltungskosten 42,3 Millionen. Der Rücklagebestand beträgt Ende Dezember 1930 insgesamt 77,9 Millionen, der Zuwachs im Geschäftsjahr rd. 6,9 Millionen.

Am 1. Januar 1931 liefen in der Invalidenversicherung 2 227 464 Invalidenrenten, 642 000 Witwenrenten und 447 100 Waisenrenten (Stämme). Der Rentenzugang im Jahre 1930 war wiederum höher als im Vorjahre und betrug rund 290 000, denen 141 000 Abgänge gegenüberstehen. Auch diese Zahlen zeigen wieder das übliche Bild des normalen Anwachsens der Rentenzahlen. Eine ganz bedeutende Steigerung hat die Zahl der Witwenrenten erfahren. Abzüglich der weggefallenen Witwenrenten betrug die Zunahme rund 149 000. Diese Zunahme ist auf das Gesetz vom 12. Juli 1929 zurückzuführen, nach dem auch Hinterbliebene solcher Versicherten Renten bekamen, die am 1. Oktober 1912 bereits verstorben und dauernd erwerbsunfähig waren. Diese Renten fallen auf Grund der Notverordnung vom 9. Dezember 1931 in der kommenden Zeit wieder weg. Die monatliche Durchschnittshöhe der Rente betrug im zweiten Vierteljahr 1931 für die Invalidenrente 36,83, die Witwenrente 21,85, die Waisenrente 14,75 RM. Die höchstmögliche Rente betrug am 1. Januar 1931 65,90 RM, bei der Invalidenrente. Für die Invalidenrenten mußten aufgewendet werden 973 Millionen, (1929: 863,6 Millionen), für die Witwenrente 171 Millionen (121,6 Millionen), Waisenrenten 127 Millionen RM (131,5 Millionen). Diesen steigenden Ausgaben stehen die gesunkenen Beitragseinnahmen gegenüber. Die Einnahmen betrugen im Berichtsjahr 986,4 Millionen (1092 Millionen). Bis zum Jahre 1929 hatte die Zahl der Beitragsmarken in der höchsten Beitragsklasse ständig zugenommen. Seit Beginn des Berichtsjahres sinkt infolge Arbeitslosigkeit und Lohnsenkung der Anteil der höchsten Beitragsklasse an der Gesamtzahl der verkauften Marken. Damit ist auch der Durchschnittsbeitrag von 142 Pfennig auf 141 Pfg. im Jahre 1930 gesunken, im ersten Halbjahr 1931 sogar auf 136 Pf. Für Heilverfahren sind im Jahre 1930 93,5 Millionen, gegen 92,7 Millionen RM, im Vorjahre verausgabt worden. Die Verwaltungskosten betrugen 39,5 Millionen RM (40,7). Der Vermögenszuwachs im Jahre 1930 ist bedeutend geringer als der im Vorjahre. Er betrug 1929 304 Millionen, im Jahre 1930 nur noch 54,6 Millionen RM. Bekanntlich ist im Jahre 1931 ein Minus von etwa 250 Millionen RM entstanden. Insgesamt betrug das Rückvermögen der Invalidenversicherung am 1. Januar 1931: 1,697 Milliarden RM. Von diesem Gesamtbetrage entfallen rund 10 Prozent auf Kassenbestand, 78 Prozent auf Wertpapiere und Darlehen, 11 Prozent auf Grundstücke und ein Prozent auf bewegliche Einrichtungen. -ftre.

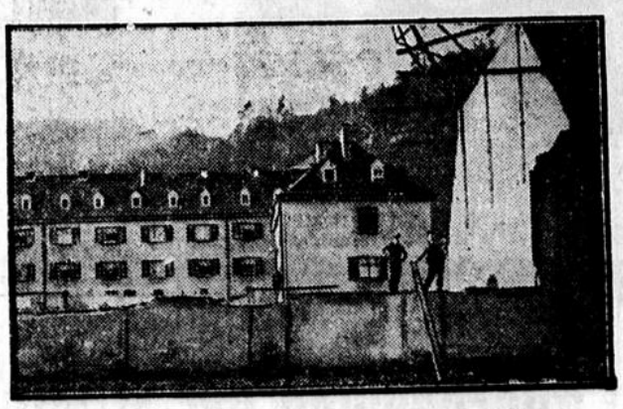
Riesige Heringsschwärme vor der Elbmündung

TU Cuxhaven, 19. Jan. Hiesige Fischer, die mit großen Heringsfängen eintrafen, berichten über riesige Heringsschwärme, die seit Ende vergangener Woche vor der Elbe stehen. Nach der Schilderung der Fischer sind die Schwärme teilweise so stark gewesen, daß es unmöglich war, mit den Netzen hindurchzukommen.



Siedlungshäuser aus Stahl

Auf dem Gelände des Reichsfinanzministeriums bei Berlin wurde ein Musterhaus für Erwerbslosensiedlungen aufgebaut, das aus einzelnen Stahlteilen besteht und in zehn Tagen zusammengesetzt werden kann. Zum Schutz gegen Kälte hat man das Dach so gebildet, daß man in Hohlräume eine Einlage aus Torfmull machen kann, die sich als vorzüglicher Schutz gegen Kälte, und Feuchtigkeit erwiesen hat.



Deutsche Kasernen müssen abgerissen werden

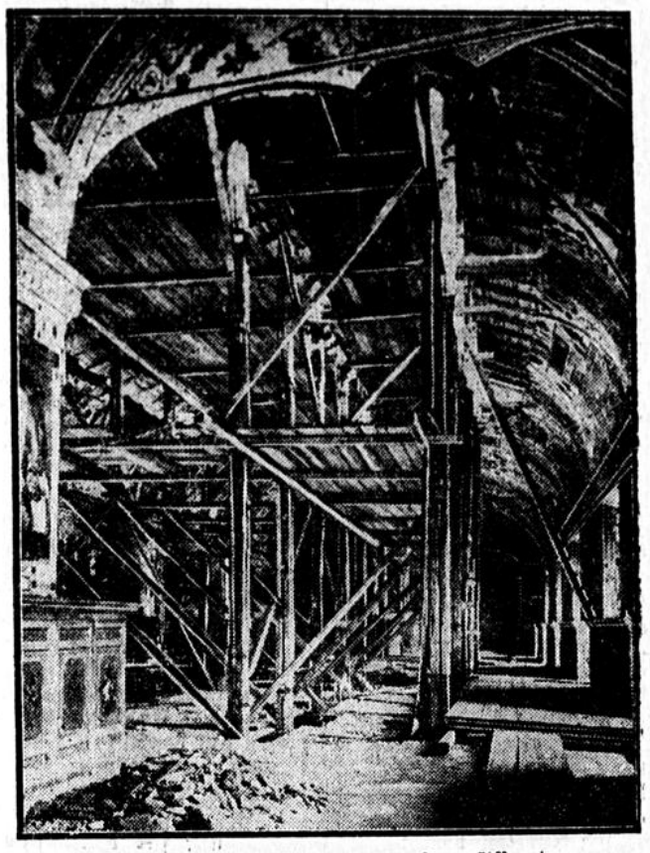
In Trier werden jetzt auf Grund der Bestimmungen über die Entmilitarisierung der Rheinlandzone alle diejenigen Kasernen niedergerissen, die nicht einem rein wirtschaftlichen Zweck dienen. Unser Bilddokument gibt die Abbrucharbeiten in der Jägerkaserne VIII wieder, die neben anderen Gebäuden ein Opfer dieser unsinnigen Bestimmungen geworden ist.

Der Milchhandel gegen die Bildung eines Milchkartells

Vom Verband westdeutscher Milchhändler-Genossenschaften und Vereine e. V. Sitz Essen wird uns geschrieben:

Vor einigen Wochen erging an — westfälische und rheinische milchwirtschaftliche Unternehmen die Aufforderung, einem zu bildenden Milchwirtschaftlichen Zentralverbande für Westdeutschland beizutreten. Gegen diese Gründung wandten sich nicht nur der Milchhandel, sondern auch große Teile der westdeutschen Land- und Molkereiwirtschaft. Diese Opposition ist jedoch nicht aus einer grundsätzlichen Ablehnung aller auf eine Ordnung des Milchmarktes hinzielenden Bestrebungen entstanden; sie wendet sich nur gegen die durch den Milchwirtschaftl. Zentralverband vorgesehenen Zwangsmethoden. Es gibt in Deutschland zwei Verwertungsmöglichkeiten für Milch. Die eine ist die Verarbeitung von Milch zu Butter und Käse, die andere der Verkauf der Milch als Trinkmilch. Bis 1930 war der Erlös aus beiden Verwertungsarten fast gleich groß. Von 1930 an minderte sich infolge des übergroßen Angebotes an Auslandsbutter und Käse sowie infolge der sinkenden Milchpreise die Rente aus der Milchverarbeitung zu Butter und Käse. Da die Frischmilchpreise von keiner Auslandskonkurrenz beeinflußt werden, sind sie zunächst krisenfester. Mit sinkenden Erlösen aus der Milchverarbeitung entstand aber in den Kreisen der Milchverarbeiter der Drang, die Milch auch als Frischmilch abzusetzen. Daraus kam es zu einem Ueberangebot an Frischmilch. Dieses stieß auf eine durch Minderverbrauch geringer gewordene Nachfrage und auf eine gesteigerte Milcherzeugung in den Kreisen der Frischmilchlieferanten. Die Folge davon war ein Absinken der Milchpreise, die der Frischmilchlieferant erhielt. Dieser ging, wo es ihm möglich erschien, zum Selbstverkaufe der Milch über und unterbot die Kleinhandelspreise. Daraus entstanden immer schärfer werdende Spannungen. Es besteht daher z. B. eine sehr verworrene Marktlage, die sowohl im Interesse der Verbraucherschaft, wie auch der Milchwirtschaft bereinigt werden muß. Der Streit geht daher nur um die Frage, wie die nötige Ordnung geschaffen werden soll. Dabei muß man von folgendem ausgehen: Die Ordnung auf dem Milchmarkte darf nicht zu einer Sonderbelastung des Verbrauchers führen, sie darf aber auch nicht dem Milchhandel und den Molkereien untragbare Lasten auferlegen. Des weiteren muß sie ohne jede Verbeamtung und Bürokratisierung durchgeführt werden und darf auch nicht die persönliche geschäftliche Verantwortung der Beteiligten aufheben. Das Programm des Milchwirtschaftlichen Zentralverbandes trägt diesen Voraussetzungen nicht Rechnung, daher wird es bekämpft. Man will nicht einen von einem Beamtenheer überwachten und dadurch verteuerten Milchverkehr, man lehnt auch aus gleichen Gründen eine zentrale Bewirtschaftung der Milch unter Ausschaltung des Einflusses des Beziehers auf die Warenqualität ab. Des weiteren wendet man sich gegen eine Sanierung der Milchverarbeitung auf Kosten der Frischmilchverwertung. Es wurde und wird mit nicht zu leugnendem Geschicke gegen den Milchhandel Stimmung gemacht und ihm völlig unberechtigt ein zu großer Anteil an dem Milchpreise vorgeworfen. Dann wird behauptet, daß der Milchhandel die Marktlage beherrschen wolle. In Wahrheit will aber der Milchwirtschaftliche Zentralverband, den Bauern, den Molkereien und dem Milchhandel seinen Willen aufzwingen. Deshalb hat man den Milchhandel bewußt bei den Beratungen der Satzungen des Zentralverbandes ausgeschaltet und behauptet kühn und dreist, daß der Milchhandel sich in rein landwirtschaftliche Belange nicht einzumischen hätte. Bislang hatte der Milchwirtschaftliche Zentralverband noch kein Wirtschaftsprogramm vorgelegt, das als geeignet erscheint, die Rentabilität der Milchwirtschaft zu sichern und zu heben. Die vorliegenden Pläne belasten die Landwirtschaft nur mit einem neuen vielköpfigen und teueren Beamtenapparat, ohne dafür höhere Milchpreise zu bringen.

Das Wichtigste ist aber doch wohl, daß den Bauern geholfen wird, ebenso muß der behördlich zugelassene Milchhandel existenzfähig bleiben und das Verbraucherinteresse muß auch berücksichtigt werden.



Der Wiederaufbau der eingestürzten Vatikan-Bibliothek

ist bereits im vollen Gange. Wie unsere Aufnahme zeigt, hat man in dem zerstörten Bibliotheksraum große Gerüste errichtet, um die Reste der eingestürzten Decke zu stützen und die Ausbesserungsarbeiten auszuführen.

Der Frauenüberschuß

Verschlechterte Heiratsaussichten der heutigen Frauengeneration

Nach der letzten Volkszählung, die allerdings schon sechs Jahre zurückliegt, aber die gerade in dieser Frage auch heute noch ziemlich zutreffende Ergebnisse bietet, stehen den 30,15 Millionen Männern im Reiche nicht weniger als 32,2 Millionen Frauen gegenüber. Es ist also ein Ueberschuß von 2 Millionen Frauen vorhanden. Auf 1000 Männer treffen heute 1068 Frauen, 1910 dagegen nur 1028. Den höchsten Frauenüberschuß unter den deutschen Ländern hat Sachsen (1105), den niedrigsten Oldenburg (1020). Recht bemerkenswert ist auch, daß der Frauenüberschuß in den Großstädten weit über den Reichsdurchschnitt hinausragt. (1116). Die mannigfaltigeren Erwerbsmöglichkeiten der Großstädte machen sich darin wohl in erster Linie bemerkbar. Je weiter man dann die einzelnen Größenklassen der Städte herabsteigt, desto geringer wird der Frauenüberschuß, und in den Landgemeinden treffen schließlich nur noch 1039 Frauen auf 1000 Männer.

Das Ueberwiegen der Frauen war vor dem Kriege nicht von besonderer Bedeutung, da erst in den höheren Altersklassen (45 Jahre und darüber), entsprechend der längeren Lebensdauer der Frauen, ihre Zahl die der Männer wesentlich übertraf. Heute dagegen konzentriert sich die Wucht eines zweieinhalbfach so großen Frauenüberschusses vor allem auf die Altersklassen zwischen 25 bis 45 Jahren, also gerade die in der Vollkraft ihrer Jahre stehende Frauengeneration. Obwohl die Gesamtzahl der heiratsfähigen Männer heute größer ist als vor dem Kriege, macht sich die durch den Krieg in die mittleren Altersklassen gerissene Lücke gegenüber dem in seinem Wachstum nicht geschwächten weiblichen Geschlecht in vollem Umfange bemerkbar. Am größten ist das Mißverhältnis in der Altersklasse von 30 bis 35 Jahren. Während in Württemberg in dieser Altersklasse 1910 auf 1000 Männer nur 1018 Frauen entfielen, ist diese Zahl heute auf 1325 emporgeschnellt. In Hamburg trafen in der gleichen Altersklasse 1910 auf 1000 Männer 926 Frauen (also Männerüberschuß!), heute dagegen 1301.

Dieses Mißverhältnis in der zahlenmäßigen Stärke der beiden Geschlechter bedeutet natürlich auch eine gewaltige Verschlechterung der Heiratsaussichten der heutigen Frauengeneration. Ein Bild hiervon gibt der Vergleich der im Reichsdurchschnitt als Heiratspartner in Frage kommenden Altersklassen der Ledigen. Stellt man der Zahl der ledigen Männer im Alter von 20—50 Jahren die ledigen Frauen im Alter von 18 bis 46 Jahren gegenüber, dann traf zum Beispiel in Bayern 1910 erst auf jede achtzehnte Frau kein Mann, 1925 dagegen bereits auf jede vierte Frau. Ganz ähnlich liegen die Dinge in Württemberg und Baden. Als verhältnismäßig günstig sind die Heiratsaussichten in Oldenburg zu bezeichnen, wo erst jede elfte Frau keine Aussicht hat, sich verheiraten zu können. In sämtlichen deutschen Ländern ergibt sich jedoch, daß jede dritte bis vierte ledige Frau mittleren Alters zum Verzicht auf die Ehe verurteilt ist, 1910 dagegen herrschte in den mittleren Altersklassen ein völliges Gleichgewicht der Geschlechter. Diese Ungleichmäßigkeiten im Zahlenverhältnis der Geschlechter werden erst im Laufe von Jahrzehnten eine fortschreitende Rückbildung erfahren. Erst für die Zeit um 1975 wird man mit einem nahezu vollständigen Verschwinden des Frauenüberschusses rechnen können.

Der Mittelstand

Wochenbeilage für Handwerk, Handel und Gewerbe.

Die Endregelung der Hauszinssteuer.

Die Reichsregierung erkennt in der letzten Notverordnung endlich an, daß aus den vom Hausbesitz immer wieder vorgebrachten Gründen die Hauszinssteuer verschwinden muß. Anderseits machen nach ihrer Ausführung zur Begründung dieses Teils der Notverordnung die finanzielle Lage von Ländern und Gemeinden und die Bedürfnisse der Wohnungswirtschaft einen sofortigen Fortfall der Hauszinssteuer unmöglich. Die Hauszinssteuer soll deshalb noch eine Reihe von Jahren gezahlt, hierbei aber staffelmäßig abgebaut werden, so daß mit dem Schluß des Rechnungsjahres 1939 die Steuer völlig aufhört.

Der stufenweise Abbau

vollzieht sich folgendermaßen: Die bereits mit der 3. Notverordnung vom 6. Oktober 1931 verfügte Senkung der Hauszinssteuer zwecks Abgeltung der Aufwertungszinsen um 20 Prozent des Veranlagungsbetrages im Rechnungsjahre 1930 bleibt aufrechterhalten.

Darüber hinaus erfolgt für die Rechnungsjahre 1932 bis 1934, also bis zum 1. April 1935, kein weiterer Abbau. Der weitere Abbau der Hauszinssteuer beginnt erst am 1. April 1935. Die Hauszinssteuer wird gesenkt in den Jahren 1935 und 1936 um 25 Prozent und in den Jahren 1937, 1938 und 1939 um weitere 25 Prozent des vollen Jahresbetrages der Steuer für das Rechnungsjahr 1932 ohne Berücksichtigung der niedergeschlagenen oder erlassenen Beträge. Vom 1. April 1940 ab wird die Steuer nicht mehr erhoben.

Beispiel:

Die verlangte Hauszinssteuer eines Grundstückes im Rechnungsjahr 1930 ohne Berücksichtigung der niedergeschlagenen oder erlassenen Beträge beläuft sich auf 500 Rmk. Es sind jetzt noch an Hauszinssteuer insgesamt zu entrichten:

Im Rechnungsjahre	1932	400.—	Rm,
Im „	1933	400.—	„
Im „	1934	400.—	„
Im „	1935	300.—	„
Im „	1936	300.—	„
Im „	1937	200.—	„
Im „	1938	200.—	„
Im „	1939	200.—	„
insgesamt		2400.—	„

Vorzeitige Ablösbarkeit.

Wenn das hier beschriebene Ausmaß des Abbaues nicht zu befriedigen vermag, ist nun Klarheit geschaffen, wie lange und wieviel Hauszinssteuer überhaupt noch zu entrichten ist. Damit wird wieder eine klarere Berechnungsgrundlage gewonnen. Gleichzeitig sind auch die Voraussetzungen geschaffen für eine vorzeitige Ablösbarkeit der gesamten Restlast, wie sie in dem bekannten Humar-Plan mit Nachdruck gefordert wurde. Die Reichsregierung ist diesen Vorschlägen gefolgt. Sie hat bestimmt, daß die für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1939 sich ergebende Hauszinssteuerlast ab sofort bis zum 31. März 1934 durch Bezahlung eines einmaligen Betrages ablösbar ist. Entsprechend den Vorschlägen des Humar-Planes wird den Eigentümern ein Anreiz zur vorzeitigen Ablösung gegeben, um Ländern und Gemeinden in nächster Zeit größere Mittel zuzuführen und anderseits den Hausbesitzern die Sicherheit zu geben, daß die Hauszinssteuer in der vorher angegebenen Weise abgebaut und daß eine weitere Auseinanderziehung der Abbautermine von vornherein verhindert wird. Diese Garantie, auf die der Reichsfinanzminister auch in der über die Notverordnung abgehaltenen Pressekonferenz ausdrücklich hinwies, ist von größter Wichtigkeit. Die vorzeitige Ablösung ist bis zum 31. März 1934 zugelassen worden. Die Ablösungssumme beträgt bei Ablösung bis zum 31. März 1932 das 3fache, bei Ablösung nach dem 31. März 1932 das 3½fache des vollen Jahresbetrages der Steuer für das Rechnungsjahr 1932 ohne Berücksichtigung der niedergeschlagenen oder erlassenen Beträge. Neben dem Ablösungsbetrag sind die bis zur Entrichtung des Ablösungsbetrages fällig gewordenen Steuerbeträge zu zahlen.

Beispiele:

a) Ablösung vor dem 1. April 1932: In obigem Beispiel beträgt bei einem Grundstück mit gegenwärtig 500.— Rm. jährlicher Hauszinssteuerlast der Jahressteuerbetrag 1932 400 Rm. Die Ablösungssumme beträgt das 3fache oder 1200 Rm. anstatt 2400 Rm., die ratenweise noch bis zum Rechnungsjahr 1939 einschließlich zu entrichten wäre.

b) Ablösung nach dem 31. März 1932: Die Ablösungssumme beträgt nunmehr das 3½fache des Steuerbetrages 1932 (400 Rm.) oder 1400 Rm. an Stelle der ratenweise insgesamt noch zu entrichtenden 2400 Rm. Da neben dem Ablösungsbetrag die bis zur Entrichtung fällig gewordenen Steuerbeträge weder ganz noch teilweise auf den Ablösungsbetrag in Anrechnung gebracht werden können, veringert sich der Anreiz zur vorzeitigen Ablösung in einem viel zu schnellen Tempo. Gerade im Interesse der Länder und Gemeinden, denen doch durch die vorzeitige Ablösung größere Beträge vorzeitig zufließen sollen, ist die Ablösbarkeit noch verbesserungsbedürftig, zumal wenn man bedenkt, daß gegenwärtig bei Schließung der Börsen und angesichts der Stockungen am Kapitalmarkt die Mobilisierung der Ablösungsbeträge von heute auf morgen nicht möglich sein wird. Aus dem gleichen Grunde sollte auch die Erhöhung des Ablösungsbetrages von dem 3fachen auf das 3½fache der Jahressteuer 1932 nicht zum 1. April 1932 eintreten, sondern überhaupt unterbleiben.

Weiter ist vorgesehen, daß die Ablösung nicht nur für den Gesamtbetrag, sondern auch teilweise erfolgen kann nach näherer Anordnung der Landesregierung. Ueber die Höhe der gezahlten Ablösung und den etwa verbleibenden Restbetrag hat die Steuerbehörde auf Antrag eine Bescheinigung zu erteilen. Zur erleichterten Beschaffung des Kapitals schreibt die Notverordnung vor, daß bei Aufnahme eines hypothekarisch gesicherten Darlehns für die Ablösungssumme auf Antrag des Eigentümers die Hypothek mit dem Rang vor allen anderen Rechten an dem Grundstück im Grundbuch eingetragen werden kann. Es muß sich hierbei aber um solche hypothekarischen Darlehen handeln, die von einem öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Unternehmen ausgegeben werden, das nach Gesetz oder Satzung Grundkredite gibt (Hypothekenbank, Sparkasse, Versicherungsunternehmen). Die Aufnahme einer solchen Hypothek an erster Stelle ist nur zulässig, wenn keine Hauszinssteuerrückstände vorliegen und der Darlehnsbetrag von dem Darlehnsgeber unmittelbar an die zuständige Steuerbehörde entrichtet wird.

Die Frage, ob es ratsam ist, die Hauszinssteuer abzulösen, kann noch nicht bejaht werden. Die notwendigen Durchführungsverordnungen werden, soweit wir unterrichtet sind, in den nächsten Tagen erscheinen. Bis dahin legen wir den Hausbesitzern nahe, Zurückhaltung zu üben. Nach Erscheinen der Durchführungsverordnung werden wir noch auf die Angelegenheit näher zurückkommen.

Das Steuerrecht in der neuen Notverordnung.

1. Aufhebung der Steuerverzugszuschläge.

Die Steuerverzugszuschläge werden durch die neue Notverordnung unter Anpassung an die Zinssenkungsvorschriften ab 1. Januar 1932 aufgehoben. Die Aufhebung dieser drückenden Last in Höhe von 120 Prozent Zinsen pro Jahr ist für die gesamte Wirtschaft und alle Steuerpflichtigen von größter Bedeutung.

Darüber hinaus werden die Steuerzinsen (Verzugszinsen, Aufschubzinsen und Stundungszinsen) ebenfalls ab 1. Januar 1932 herabgesetzt; die Verzugszinsen betragen dann 12 Prozent, die Aufschubzinsen 8 Prozent, die Stundungszinsen — wenn nicht zinslose Stundung gewährt wird — mindestens 5 und höchstens 8 Prozent jährlich.

2. Einkommensteuervorauszahlungen.

Die Einkommensteuervorauszahlungen waren auf Grund des Gesetzes von 1920 in der Mitte eines jeden Kalendervierteljahres zu entrichten. Im Jahre 1926 wurden die Termine auf den 10. Tag nach Ablauf eines jeden Kalendervierteljahres verlegt. Zur Deckung des Fehlbetrages, der sich im Reichshaushalt 1931 ergibt, sollen nunmehr auf Grund der neuen Notverordnung die am 10. April 1932 fälligen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftssteuer auf den 10. März 1932 vorgelegt werden. Auch die im Rechnungsjahr 1932 fällig werdenden Vorauszahlungen sind nach näherer Bestimmung des Reichsfinanzministers entsprechend früher zu zahlen. Die Maßnahme entspricht im wesentlichen einer Regelung, wie sie im vorigen Jahre in England getroffen ist. Sie bedeutet keine dauernde Höherbelastung, keinen Zuschlag, und damit keine Verschlechterung für die einzelnen Steuerpflichtigen. Nach wie vor wird nur das wirklich bezogene Einkommen mit den vorgeschriebenen Sätzen versteuert.

3. Einheitsbewertung.

Die nach dem Stand vom 1. Jan. 1931 erfolgende Einheitsbewertung und Vermögensteuerveranlagung würde nach den gesetzlichen Vorschriften an sich für 6 bezw. 3 Jahre Geltung haben. Zur Zeit sind jedoch infolge der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse gegenüber dem letzten Stichtag zum Teil so erhebliche Wertminderungen eingetreten, daß es zweifelhaft erscheint, ob die Bewertung und Vermögensteuerveranlagung in dieser Form über das Rechnungsjahr 1931 hinaus aufrechterhalten werden kann. Infolgedessen sieht die Notverordnung eine Ermächtigung an den Reichsminister der Finanz vor, wonach durch Reichsverordnung mit steuerlicher Wirkung vom 1. April 1932 an auf dem Gebiete der Einheitsbewertung und der Vermögensteuer Maßnahmen getroffen werden können, die den seit dem 1. Januar 1931 eingetretenen Wertminderungen Rechnung tragen.

4. Realsteuersperre.

Die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 sah bekanntlich für das Rechnungsjahr 1931 neben einer Realsteuersenkung auch eine Realsteuersperre in der Weise vor, daß für das Rechnungsjahr 1931 eine Erhöhung der Realsteuersätze über den Stand vom 31. Dezember 1930 ausgeschlossen war. An dieser Realsperre muß weiterhin grundsätzlich festgehalten werden. Es gibt aber in jedem Lande eine Anzahl von Gemeinden, die bisher kaum Realsteuern oder niedrige Realsteuern erhoben haben, insbesondere deswegen, weil sie über Einnahmen aus Grundbesitz, Forsten usw. verfügten. Diese Einahmequellen sind zum größten Teil fortgefallen, so daß diese Gemeinden notleidend geworden sind. Die starre Aufrechterhaltung der Realsteuersperre auch für sie würde zur Folge haben, daß sie von der Gesamtheit, d. h. letzten Endes auch von den Gemeinden mit außerordentlich hohen Realsteuern unterstützt werden müßten, obwohl ihre eigenen Realsteuern weit unter dem Durchschnitt aller Gemeinden liegen. Infolgedessen sieht die Notverordnung für das letzte Viertel des Rechnungsjahres 1931 für die Gemeinden deren Realsteuersätze unter dem Landesdurchschnitt liegen, die Möglichkeit einer Erhöhung der Sätze bis zum Landesdurchschnitt vor.

Der Lehrlingsbestand im Handwerk

Eine Untersuchung in 62 Kammer-Bezirken

Der Deutsche Handwerker- und Gewerbekammertag hat, wie in früheren Jahren, auch zum 31. Dezember 1930 eine Erhebung über den Lehrlingsbestand im Handwerk veranstaltet, für die von 62 Handwerks- und Gewerbekammern von insgesamt 67 die Unterlagen zur Verfügung gestellt worden sind. Diese Erhebung ist im Hinblick auf die durch den Geburtsausfall verursachte Entwicklung der Lehrlingshaltung im Handwerk von Interesse. In den 62 Kammerbezirken sind jeweils am Jahresende folgende Bestandziffern ermittelt:

1929 637 333 männl. Lehrlinge, 64 041 weibl. Lehrlinge, insgesamt 701 374;

1930 597 099 männl. Lehrlinge, 60 174 weibl. Lehrlinge, insgesamt 657 273;

Abnahme 1930 gegenüber 1929 40 234 männliche Lehrlinge, 3 867 weil. Lehrlinge, insgesamt 44 101.

Hiernach beträgt der Rückgang im Gesamtbestand bei den männlichen Lehrlingen 6,3 v. H., bei den weiblichen 6,0 v. H., insgesamt 6,3 v. H.

Der fortschreitende Abbau des Lehrlingsbestandes in der Handwerkswirtschaft kommt auch zum Ausdruck in den Ziffern über die mit Erfolg geprüften Lehrlinge in den Jahren 1929/30. Die Zahl der erfolgreich geprüften Lehrlinge hat im Durchschnitt um 10,3 Proz. abgenommen.

Für 1930 sind insgesamt 657 273 Lehrlinge ermittelt. Unter der gemachten Voraussetzung haben im gleichen Jahr rund 200 000 Lehrlinge die Lehre verlassen; diese Schätzung stimmt mit der Zahl der im Jahr 1930 mit Erfolg Geprüften (196 865) überein. Hieraus ergibt sich für 1930 ein Altbestand an Lehrlingen aus dem Jahre 1929 von 701 374 weniger 200 000 rund 500 000. Da der ermittelte Gesamtbestand für 1930 rund 675 000 beträgt, würde sich hiernach ein Neuzugang für 1930 mit rund 157 000 Lehrlingen ergeben. Hiernach hatte sich der Neuzugang im Jahre 1930 gegenüber dem Vorjahre um etwas mehr als ein Fünftel (21,5 Prozent) verringert. Ferner geht die Statistik auf die Feststellung des Statistischen Reichsamtes ein, das angenommen hatte, daß etwas über die Hälfte aller gewerblichen Lehrlinge auf das Handwerk entfallen.

Es heißt hier:

„Dem stehen die Ermittlungen des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages gegenüber, die nunmehr für fünf aufeinanderfolgende Jahre durchgeführt sind. Ihr Ergebnis besagt, daß im Durchschnitt der Jahre 1926—1930 rund 750 000 Handwerkslehrlinge vorhanden sind. Es dürfte Veranlassung bestehen, dieser Ziffer die größte Beweiskraft zuzusprechen, so daß festzustellen ist, daß nicht die Hälfte, sondern drei Viertel der gewerblichen Lehrlinge auf die Handwerkswirtschaft entfallen. Der Bedarf an gewerblichen Lehrlingen wird zu drei Viertel durch das Handwerk gedeckt, die Industrie wird davon nur zu einem Viertel berührt."

Nun wird der jährliche Gesamtbedarf an gewerblichen Lehrlingen für die Jahre 1928 bis 1934 vom Statistischen Reichsamt auf 250 000 männliche und 50 000 weibliche Lehrlinge, zusammen 300 000 Lehrlinge berechnet. Nach der vom Handwerks- und Gewerbekammertag soeben getroffenen vorklärenden Feststellung bedeutet dies, daß ein jährlicher Bedarf an Handwerkslehrlingen von 187 500 männlichen, 37 500 weiblichen, zusammen 225 000 Lehrlingen gegeben ist. Nach den oben angestellten Schätzungen hat der Neuzugang im Jahre 1930 insgesamt rund 157 000 betragen, der vorhandene Bedarf würde als — innerhalb des Handwerks — zu sieben Zehntel (70 v. H.) gedeckt worden sein. Daraus wäre ein „Lehrlingsmangel" in Höhe von 30 v. H. des Bedarfs zu errechnen.

Der Handwerks- und Gewerbekammertag hat jedoch dieser Berechnung des Statistischen Reichsamtes, wonach ein Lehrlingsmangel im Handwerk vorhanden sein müßte, nicht beigepflichtet. Er vertritt vielmehr den Standpunkt, daß der jährliche Lehrlingsbedarf keine feste Ziffer darstellt, sondern sehr eng mit der allgemeinen Lage und der Entwicklung der Wirtschaft zusammenhängt. Außerdem komme hinzu, daß im Handwerk einzelne Zweige mit Lehrlingen übersättigt waren. Auf die Frage, ob in der Handwerkswirtschaft im Jahre 1930 ein vorhandener Bedarf an Lehrlingen ungedeckt geblieben ist, sei eine genaue Antwort nicht möglich, weil es keinen gültigen Maßstab für die Berechnung des Lehrlingsbedarfs gebe. Es dürfe jedoch angenommen werden, daß für den Bereich der Handwerkswirtschaft der Lehrlingsbedarf auch im Jahre 1930 vollkommen gedeckt ist.

Ueber die Weiterentwicklung der Lehrlingshaltung im Handwerk äußert sich der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag wie folgt: Im Jahre 1931 kommt ein Teil des zahlenmäßig starken Jahrganges 1928 zur Entlassung, während der Neuzugang schätzungsweise der gleiche wie 1930 bleiben dürfte. Im folgenden Jahr 1932 gelangt sodann der Rest des Jahrganges 1928 und ein Teil des Jahrgangs 1929 zur Entlassung, während der Zugang wiederum Seite des Neuzugangs allerdings durchkreuzt werden können, würde im Jahr 1932 der Lehrlingsbestand auf etwa eine mit einen gewissen Normalstand erreicht halbe Million zurückgegangen sein und dahaben.

tel, bauschigen Hosen und Pantoffeln. Die Figur war etwa 18 Zentimeter lang; die Oberfläche des Lehms war granithart und ließ sich mit dem Hammer nur schwer zerschlagen. Die Ohren zierten große Ringe, und auf dem Kopf trug die Figur eine Mütze mit einem kleinen Knopf in der Mitte, wie ihn die Kopfbedeckung eines Mandarins aus neuerer Zeit aufwies. Dieses Chinesenbild konnte nicht von den Azteken modelliert worden sein; es war viel älter als diese und bewies, daß die alten Völker Mexikos dem mongolischen Rassentyp glichen. Das Bild wurde in einer Grab- und Schlafkammer unter den Trümmern von zwei anderen Zivilisationsdenkmälern gefunden. Auf einer erhöhten Plattform des offensichtlich zu Beerdigungszwecken dienenden Raumes lag das Skelett eines Mannes von knapp 1½ m Größe. Die Arme waren so lang, daß sie bis auf die Knie herabreichten, und der Schädel zeigte ausgesprochen mongolischen Typ. Um den Hals schlang sich eine Kette von Jadeperlen, worin ein weiterer Beweis für die Zuverlässigkeit der Chinesentheorie zu erblicken ist, denn Jade ist im Naturzustand in Mexiko noch nie gefunden worden. Es handelt sich bei der Figur nicht um einen Gott oder einem Idol, sondern um einen Dekorationsschmuck, wahrscheinlich um ein Porträt; das Alter der Chinesenfigur wurde von den Archäologen als schwer bestimmbar bezeichnet. Unter den amerikanischen und mexikanischen Indianern sind die Typen, die auf asiatische Abstammung deuten, nicht selten. Es kamen die Gelehrten zum Schluß, daß um das Jahr 5000 chinesische Seefahrer in ihren primitiven Dschunken den Pazific kreuzten und Tausende von Jahren vor Columbus Amerika entdeckten. Sie siedelten sich an, bauten eine Stadt, die verfiel, über der sich nach Jahrhunderten eine zweite erhob. Alle Wandlungen aber überdauerte das kleine Bildwerk des Chinesen.

Heute kann man die ostasiatische Einwanderung in Amerika noch weit schlüssiger beweisen. Daß die alte Indianerkultur in Mexiko und Peru ganz isoliert gewesen sein soll, war schon an sich nicht anzunehmen. Zusammenhänge mit der althabylonischen Kultur wurden mehr als einmal behauptet. Heute darf man fast gewiß sein, daß die Einwanderung der Asiaten in Amerika über festes Land vor sich gegangen ist, daß in einer Zeit, von der wir nichts mehr wissen, Völkerwanderungen größten Stils stattgefunden haben. Schon vor einem halben Jahrhundert etwa wurde an Hand pflanzengeographischer Tatsachen die Hypothese aufgestellt, daß zwischen Asien und Amerika eine Landbrücke bestanden haben muß, über die der Austausch von Tieren und Pflanzen von Kontinent zu Kontinent erfolgte. Seitdem sind auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft neue Beweise dafür geliefert worden. Den überzeugendsten verdankt man dem amerikanischen Botaniker Chaney, der kürzlich seine Forschungen auf der Insel St. Lawrence im Beringmeer mitgeteilt hat. Dort sind fossile Zweige und Zapfen von Sequoien gefunden worden, also von Nadelhölzern, die heute hauptsächlich in Kalifornien heimisch sind. Die Insel muß, wofür noch anderes Beweismaterial beigebracht worden ist, ehedem im Zug der großen Sequoienwälder gelegen haben, die sicher ohne Unterbrechung zwischen Nordamerika und Asien hingezogen, denn es läßt sich nicht annehmen, daß die gefundenen Pflanzenteile durch Meeresströmungen oder Vögel nach St. Lawrence verschleppt worden sein sollen. Auch das Vorkommen der Dinosaurier in der Wüste Gobi wie in Nordamerika und vieler anderer Arten ausgestorbener Tiere und Pflanzen stützt aufs Beste die Befunde an den fossilen Sequoien. Die Behauptung, daß die Asiaten als erste in Amerika gesessen haben, darf daher als bewiesen angesehen werden.

Sinnsprüche

Ein verzagtes und betrübtes Gewissen wieder aufrichten, ist viel mehr, als ein Königreich erobern.

*

Greif entschlossen zur Arbeit! Was die Träne nicht löst, löst — dich erquickend — der Schweiß. Geibel.

*

Die Gewalt, nicht die Meinung ist die Königin der Welt; aber die Meinung nützt die Gewalt aus.

Wer lacht mit?

„Hau — rrrruck!"

Tünnes und Schäl, die bekanntesten Einwohner von Köln, sind arbeitslos. Wollen ihre Langeweile totschlagen und beschließen, den Dom von seinem Platz wegzuschieben.

Ziehen die Röcke aus und hängen sie an das Gitter des „drügge Pitter" des berühmten Brunnens am Domchor. Geben sich an die Arbeit, den Dom zu versetzen:

„Hau — rrrruck!" —

„Hau — rrrruck!" —

Kommt Neres, auch arbeitslos, sieht zwei Röcke und eine gute Gelegenheit, nimmt die Röcke und verschwindet.

Tünnes und Schäl noch immer: — „Hau — rrruck!"

Sagt Tünnes zu Schäl plötzlich:

„Tünnes, laß mer uns ene Schlag räste, mir sinn als esu e groß Stöck vörankumme, dat mer uns Röck nit mih sinn künne!"

*

Der Umschwung.

„Als ich noch jung war", erzählt Federmann, „wollte ich einmal eine richtige Komtesse heiraten. Ich konnte — das bildete ich mir ein — ohne sie nicht mehr leben. Ich betete sie an. Aber dann hat sie mir etwas gesagt, was meine ganzen Pläne umwarf. Von heute auf morgen wandte ich mich von ihr ab, und ich habe sie nie wieder gesehen."

„Nanu?" fragte Mücke. „Was hat sie dir denn gesagt?"

„Sie sagte", seufzt Federmann, „sie sagte: Nein."

*

Bürogespräch.

Frl. A.: „Ich habe gestern abend gelesen, daß ein normaler Mensch sich sogar im Schlaf alle sieben Minuten bewegt."

Frl. B.: „Das ist sehr unwahrscheinlich. Unser Lehrling bewegt sich, wenn er wach ist, kaum so oft."

Globetrotter unter sich.

Mr. Globe: „Ich glaube aber doch, London hat den dichtesten Nebel. Ich habe wenigstens nirgends schlimmeren kennengelernt."

Mr. Trotter: „Aber ich!"

Mr Globe: „Wo denn?"

Mr. Trotter: „Der Nebel war so dicht, daß ich überhaupt nicht sehen konnte, wo das war."

— — —

Rätsel-Ecke

Das Spielzeug

Die erste lebt als ein Riesentier
Im kalten Eismeer für und für.
Die zweite wächst auf Baum und Strauch,
Du kannst sie essen, sie schmeckt dir auch.
Die Dritte und Vierte, ein Teil von der zweiten,
Hat auch was anderes noch zu bedeuten,
Dann dients als Gefäß dir oder als Teller
Sowohl im Salon als in Küche und Keller.
Vom ganzen kannst du, es ist zum Lachen,
Ein kleines, winziges Fahrzeug dir machen.

Doppelsinnig

Ein Büchlein nahm ich heut zur Hand,
Ich nahm es aus dem Bücherschrank.
„Wort" war der nette kleine Band,
Auch alles, — was darinnen stand.

Auflösung zu Zweierlei

klagen

Auflösung zu Arithmogriph

China, Hussit. Russisch. Irrsinn, Stirn, Tristan, Iran, Achat, Nacht, Rist, Aurich. Urian, Chianti, Hurra; — Christian Rauch, geb. am 3. 1. 1802.



Jakob Voggtreuter



Roman aus den bayerischen Bergen

von Hans Ernst

Urheberschutz: Herold-Verlag, Homburg (Saar)

27 (Nachdruck verboten).

Und draußen heulte der Wind, als Jackl den Heimweg antrat.

Am andern Tag kam er schon zur Mittagsstunde und blieb den ganzen Nachmittag bis 4 Uhr.

Dann ging er gleich von der Alm weg ins Dorf, um mit dem Pfarrer wegen der Leonhardifahrt, die alle Jahre am 6. November in Tölz stattfindet, zu sprechen.

Seit vielen Jahren war es Brauch gewesen, daß der Voggtreuter an diesem Tag vierspännig nach Tölz gefahren war. Heuer ging es nun nicht. Denn Voggtreuters Pferde hingen von früh bis abends im Kummet, schleiften im Wald die Bäume zusammen und zogen die schwerbeladenen Holzwagen zur nächsten Bahnstation.

Jackl sagte dies alles dem Pfarrer und frug, ob nicht dieses Jahr ausnahmsweise ein anderer die Fahrt übernehmen könnte.

Der Geistliche versprach ihm, daß er für ein anderes Gespann sorgen werde.

Jackl erhob sich dankend und reichte dem Priester sich verabschiedend die Hand.

„Gute Nacht, Jakob, besuch mich nur wieder!"

Auf dem Heimwege kehrte Jackl noch bei Buchberger ein Viertelstündchen zu. Als er den Hof erreichte, vernahm er Hedwigs silberhelles Lachen aus der Stube. Er ging deshalb in ein anderes Zimmer und ließ sich auch sein Essen dorthin bringen.

19. Kapitel.

Dunkel und verschwiegen lag die Nacht über dem Voggtreuterhof. Noch war der Mond nicht aufgegangen. Vier Fenster waren noch beleuchtet, zu denen ein Augenpaar hinaufspähte. Hinter dem Dengelstock saß Alois, der frühere Pferdeknecht. Ein Grinsen zog über sein häßliches Gesicht.

Plötzlich horchte er auf. Ein Fenster wurde geöffnet. Alois duckte sich, damit ihn Jackl nicht sah.

Sinnend sah er hinaus in die Nacht. Die Kühle tat ihm wohl. Ein Lachen schreckte ihn jäh aus seiner Träumerei, als hinter ihm die Tür sich öffnete.

Hastig drehte er sich um; vor ihm stand Hedwig.

„Sie san noch auf?"

„Ja! Ich konnte keinen Schlaf finden, und weil ich Sie noch hörte, dachte ich mir, Sie sollten mir Gesellschaft leisten. Denn Sie tragen die Schuld daran. Aber wollen wir nicht wieder „Du" sagen? Wie häßlich klingt dieses „Sie" bei Menschen, die sich lieb haben. Lieber Jakob, hast du mir denn gar nichts zu sagen?"

Dabei trat sie ganz nahe an ihn heran und lachte ihn an.

„Jakob, verscheuche doch diese schrecklichen Falten auf deiner Stirne. Hast du Verdruß gehabt? Komm in meine Arme, ich hilf dir vergessen."

Jackl schwieg und sah sie kalt an. Er fühlte, daß er dieses Weib nicht geliebt hatte, nicht liebte und nie lieben konnte. Sie war schön, aber nur ihr Aeußeres zog an. Er erkannte ihr ganzes Wesen, das nur in Genußsucht bestand. Achtlos sah er über sie hinweg und schritt im Zimmer auf und ab.

In Hedwigs Augen funkelte es auf, aber sie beherrschte sich noch.

„Wie kannst du nur bei dieser Kühle am offenen Fenster stehen? Wie unvorsichtig!" Sie schloß das Fenster.

„Mir macht's nix, i bin's schon g'wöhnt!"

„Wirklich? Bist du deshalb auch heute mit mir so abstoßend?"

„I bin halt amal so a kühler Mensch, da kann i nix dafür!"

Jackl hatte sich an den Tisch gelehnt und schaute gleichgültig, die Arme über der Brust verschränkt, auf Hedwig, welche auf dem Sofa Platz genommen hatte.

Lautlos und geschmeidig wie eine Katze hatte sich Alois an das Fenster geschlichen, horchte und sah hinein, konnte aber nicht verstehen, was drinnen gesprochen wurde.

Was er erblickte, war ein anscheinend ganz friedsames Bild. Jackl stand an den Tisch gelehnt, ihm gegenüber auf dem Sofa saß Hedwig. Die eine Hand lag in nervösem Spiel auf der Tischkante, in der anderen hielt sie eine brennende Zigarette. Plötzlich warf sie diese in weitem Bogen von sich und sah Jakob ins Gesicht. Sie sagte ein Wort, das sich wie ein flehender Ton anhörte.

Jackl reckte sich und drehte den Kopf etwas zur Seite. Jetzt konnte der Knecht sein Gesicht sehen. Es war verbittert und ernst.

Alois legte das Ohr an das Fenster. Er hörte aber nur ein verworrenes Murmeln.

Aber wie aufgeregt diese beiden Stimmen klangen! Rede und Antwort folgte kurz und heftig aufeinander. Dann sprach Jackl allein. Nur ab und zu unterbrach ihn Hedwig mit einem gereizten Lachen.

Dann vernahm er die Frauenstimme. Und wie viel sie zu sagen wußte! Das währte fast eine halbe Stunde. Jackl stand mit verschränkten Armen vor ihr und sah sie hart an.

Hedwig streckte die Arme nach ihm aus und wollte sie ihm um den Hals legen —.

Ein gellender Schrei —, Jackl hatte sie zurückgestoßen; dann sprach er ruhig und klar auf sie ein.

Jackl schritt erregt die Stube auf und ab, während Hedwig am Tisch lehnte. Sie flehte und bettelte.

Jackl blieb hart, unerbittlich hart. Er antwortete nur mit ein paar Worten. Dann folgte ein rauhes, mißtöniges Auflachen; das Geräusch des Oeffnens einer Türe und Jackl war allein.

Er riß das Fenster auf, als wäre die Luft im Zimmer Gift für ihn.

Alois drückte sich an die Mauer. Im Lichtschein sah er Jackls Schatten und deutlich hörte er einen tiefen Atemzug.

Der Schatten im Fensterlicht verschwand. Das Licht erlöschte, dann war es still.

Alois erhob sich von seinem Lauscherposten und spähte die ganze Hausfront ab. Auf der Sonnseite war im oberen Stockwerk noch ein Fenster erhellt. Dort müßte wahrscheinlich die Fremde schlafen.

Mittermacht war vorüber!

„Muß leicht noch a' Stündl wart'n, bis alles schön schlaft!" grinste er und schlich wieder zum Dengelstock hin. Kaum hatte er sich dort versteckt, als ihn plötzlich ein Geräusch aufhorchen ließ.

Jackl war aus der Haustür getreten und schloß sie hinter sich wieder ab. Ein kleines Weilchen blieb er sinnend stehen, dann schritt er hinein in das Dunkel der Nacht.

Der Knecht hatte sich in der Angst entdeckt zu werden, blitzschnell niedergeworfen.

Aber Jackl bemerkte den Lauschenden gar nicht, obwohl er dicht an ihm vorbeischritt. Erst als seine Schritte verhallten, erhob sich Alois.

„No wart nur. Du wirst schau'n, wennst heimkommst."

Lautlose Stille. Auf dem Kirchturm schlug eben die erste Stunde des neuen Tages. Mit diesem Schlag knisterten hinten auf dem Heustadel die Dachschindeln. Eine Oeffnung war entstanden, vor welcher der Knecht in gebückter Haltung kauerte.

Aus seiner Joppentasche zog er Holzwolle, die stark nach Petroleum roch.

Ein Zündholz flammte auf und erlosch wieder.

Nun zögerte er. Hatte ihn plötzlich das Grauen vor der ruchlosen Tat befallen, die zu verüben er gekommen war? Oder war der Gedanke in ihm erwacht: „Was hilft's mir, wenn ich das tue?"

Er stand regungslos und schien zu überlegen.

„A was, soll's kommen wie's mag, er soll mir's büßen. Hab ich nix, braucht er auch nix!"

Wieder flammte ein Zündholz auf.

Die Holzwolle brannte. Noch einmal zögerte er, dann warf er sie durch die Lücke in das Innere des Stadels.

Grinsend sah er zu, wie Garbe um Garbe von dem goldgelben Stroh Feuer fing. Schon züngelten die ersten Flammen zur Lucke heraus.

„So, jetzt wirst an mich denk'n!"

Sein Lachen klang schauderhaft in die Nacht hinein.

Er glitt wie eine Katze an der Dachrinne herab und lauschte dann unten.

Sein Gesicht verzerrte sich zu einer gräßlichen Fratze. Er klatschte vor Freude in die Hände. Es schien, als ob sein Geist plötzlich umnachtet wäre. Dann stand er wieder ganz still und stierte mit glasigen Augen in das hellauflodernde Feuer.

Dann rannte er von einem plötzlichen Entsetzen erfaßt davon. Stadel und Stall waren mit einemmal ein einziges Flammenmeer. — Im Stall brüllten die Rinder und die Pferde begannen angstvoll zu wiehern. Das ganze Haus war plötzlich aus dem Schlaf erwacht. Die Knechte stürzten nur mit der Hose bekleidet heraus, hinter ihnen die jammernden Mägde.

Im Dunkel des Waldes verlor Alois den Weg und wußte nicht mehr, wohin seine stolpernden Schritte ihn führten. Er tastete von Baum zu Baum, bis er plötzlich an eine Lichtung kam.

Und jählings war es, als käme die Sonne so rot wie Blut dort hervorgestiegen, wo sie am Abend versunken war. Dazu ein Knistern und Krachen, das sich schauerlich in der Stille der herbstlichen Waldnacht anhörte.

Ein gurgelnder Laut rang sich aus des Knechtes Kehle, dem ein gellendes Gelächter folgte. Mit einem Schrei begann er wieder zu rennen, immer höher hinauf.

Aber je weiter er kam, desto deutlicher sah er unten die Röte und die aufzüngelnden Flammen. Gleich riesigen Fackeln schlugen die Flammen zum Himmel empor. Schaurig schön war es anzusehen.

Auf Weg und Steg, an Baum und Strauch leuchtete dem Knecht der Fluch seiner ruchlosen Tat entgegen. Keuchend rannte er sinnlos weiter, er strauchelte, stürzte und schlug gegen die Bäume. Vor Entsetzen schrie er laut auf, aber er rannte weiter, immer weiter. Felsen stiegen vor ihm auf, auch diese purpurn gefärbt vom Schimmer des Feuers.

Seine Kräfte begannen zu schwinden. Taumelnd brach er in die Knie. Nochmals raffte er sich auf, stürzte weiter und sah in seiner Angst nicht den Abgrund, der sich vor ihm auftat. Plötzlich verlor er unter seinen Füßen den Boden und stürzte mit einem fürchterlichen Schrei hinab in die graufige Tiefe.

Der Knecht Alois war selbst ins Verderben gerannt. Seine feige Tat hatte ihm sein Leben gekostet.

— — —

Jackl war indessen zur Bernhuberalm emporgestiegen. Nach dem Auftritt sehnte er sich nach Jula, es trieb ihn, ihr zu sagen, daß er mit Hedwig endgültig gebrochen hatte.

Ganz in seine Gedanken versunken, achtete er nicht des Weges und konnte es gar nicht glauben, daß er den schwarzen See schon erreicht hatte. Am andern Ufer, ein paar hundert Schritte aufwärts, stand die Hütte, nach der es ihn mit aller Gewalt zog.

Jetzt blieb er vor einer uralten Tanne stehen und sah hinüber auf die vom Mond hell beschienene Hütte.

Fast andächtig glitten Jackls Finger über die rissige Rinde des Stammes. Hinter dieser Rinde pulsierte das Leben, das sich emporzog bis in das wunderfeine Geäder der Nadeln. Es wurde dunkel im Wald — ein Nebelschleier hatte sich vor den Mond geschoben und ließ ihn nur matt und trübe durchschimmern.

Jackl wandte sich zum Gehen. Da blickte er lauschend auf — er hatte etwas gehört? War es ein Ruf durch Nacht und Nebel? Oder was war das?

Horchend stand er eine Weile. Es wurde immer dunkler. Der Mond hatte sich jetzt ganz versteckt.

Jetzt wieder dieses seltsame Geräusch. Und was auf einmal für ein Nebel kam! Eigentlich nicht sonderbar, es war ja Spätherbst, da waren sie ja zu erwarten. Aber seltsam! Es roch wie Rauch.

Durch die Stille des Waldes drang jetzt ein wehmütiges, zitterndes Klingen. Die Sterbeglocke konnte es um diese Zeit nicht sein. Aber es waren doch mehrere Glocken, die da erklangen. Aus allen Richtungen vernahm man das wimmernde Klagen der Glocken.

Sturmglocken? Feueralarm?

Jackl bemerkte durch den Nebel einen örtlichen Schimmer. Also doch Feuer. Vielleicht im Dorf? Oder war auf irgend einem Einödhof Feuer ausgebrochen?

Plötzlich vernahm er ganz deutlich ein Krachen und Prasseln wie von einstürzendem Gebälk, und zugleich färbte sich der Himmel blutrot. Kam das nicht aus der Richtung des Voggtreuterhofes?

Da lief ein Zittern durch den sehnigen Körper und einen Schrei ausstoßend, rannte Jackl wie ein Gehetzter durch den Wald zurück, erfüllt von der grausamen Wahrheit, daß sein Elternhaus in Flammen stand.

Endlich erreichte er die Waldlichtung, von wo er sich zurechtfinden konnte.

Ueber seine Züge glitt ein schmerzliches Zucken, als er das Haus seiner Ahnen in einen einzigen Flammenherd verwandelt sah.

Aber zum Denken war jetzt nicht Zeit. In rasendem Tempo legte er die letzte Strecke Wegs noch zurück. Atemlos kam er drunten an.

Das Herz krampfte sich ihm zusammen, als er den wüsten Trümmerhaufen sah.

Stall, Stadel und Scheune war vollständig eingeäschert und in das brennende Wohnhaus zischten von allen Seiten her die Wasserstrahlen der Feuerspritzen.

Im Garten unter den entlaubten Obstbäumen lagen in wüstem Durcheinander die Möbelstücke. Betten, Kästen, Tische, Heiligenbilder, Küchengeschirr, einfach alles, was man herausbringen konnte, noch ehe das Feuer auf das Wohnhaus übergegriffen hatte.

(Fortsetzung folgt).

Dostojewskijs Hinrichtung

Eine schauerliche Komödie um den Tod.

Der russische Historiker Leonid Großmann läßt soeben im Moskauer „Staatsverlag" eine Darstellung der Hinrichtung Dostojewskijs erscheinen, die auf bisher unbekanntem Archivmaterial fußt und, da es eine Darstellung aus Dostojewskijs Feder hierüber nicht gibt, als der erste authentische Bericht dieser grausamen und abstoßenden Komödie zu werten ist, die auf Befehl des Zaren Nikolaus I. mit den Teilnehmern der sog. Petraschewsky-Verschwörung gespielt wurde. An diesem Unternehmen hatte sich auch Dostojewskij beteiligt. Die Verschwörer, vom revolutionärem Geist des Jahres 1848 beseelt, planten einen bewaffneten Aufstand und die Ausrufung der Republik. Die Leiter der Geheimorganisation — Petraschewsky, Mombelli, Grigoriew und Dostojewskij — wurden vom Obersten Gerichtshof zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Hinrichtung sollte auf einem Militärübungsplatz in Petersburg in aller Oeffentlichkeit stattfinden. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf dem Platz versammelt. Die Verurteilten wurden in schwarzen geschlossenen Wagen zur Richtstätte gebracht. Nachdem das Urteil verlesen war, wurden die Todeskandidaten in lange weiße Mäntel mit Kapuzen gehüllt. Während des Umziehens, das in einer Totenstille vor sich ging, wurde plötzlich dröhnendes Gelächter laut. Petraschewsky hielt sich die Seiten vor Lachen und machte groteske clownartige Bewegungen mit den Händen. Vor Lachen fast erstickend, rief er laut: „Meine Herrschaften, was sind das für Gewänder? Maskenballkirlefanz oder Kostüme von Opernstatisten, die Verschwörer darstellen? Gott, müssen wir lächerlich aussehen in dieser Aufmachung!"

Der Offizier, der das Hinrichtungspeloton kommandierte, stand wie versteinert und gab den Befehl, die Verurteilten an die Pfähle zu binden. Vor jedem Pfahl war bereits ein Grab geschaufelt. Das Peloton nahm Aufstellung. Der Offizier kommandierte: „Gewehre laden!" Man hörte das Klirren der Waffen. Der nächste Befehl lautete: „Kapuzen über die Augen." Unter den Kapuzen verschwanden die fanatischen Augen Petraschewskys, das kreidebleiche Gesicht Mombellis und die wahnsinnige Grimasse Grigoriews, Dostojewskij wartete, bis er an die Reihe kam. Er erzählte später seinen Freunden, daß ihm in diesem Augenblick ein sonderbarer Gedanke durch das Gehirn geschossen sei. Weshalb ist es keinem Maler eingefallen, den Gesichtsausdruck eines zum Tode Verurteilten einige Sekunden vor der Hinrichtung festzuhalten? Das Kommando: „Anlegen" ertönte. Langsam, als sollten die Qualen der Opfer mit grausamer Lust ausgekostet werden, hoben die Soldaten ihre Gewehre. Noch eine Sekunde, und zwölf Kugeln würden drei lebendige Menschen in eine blutende Masse verwandelt haben. Dostojewskij schloß die Augen um das furchtbare Schauspiel nicht mitansehen zu müssen.

Die Zeit schien zur Ewigkeit erstarrt zu sein. Plötzlich ertönte statt der von der Menge ringsum bebend erwarteten Salve ein ohrenbetäubender Trommelwirbel. Im selben Augenblick stürzten auf einen Wink des Offiziers einige Soldaten zu den Pfählen und banden die Verurteilten los. Der Auditor des Obersten Gerichtes verlas ein neues Urteil: „Seine Majestät haben geruht, das Todesurteil in die Verbannung nach Sibirien umzuändern. Der Verbrecher Petraschewsky ist auf der Stelle nach Sibirien abzutransportieren." Wie auf den Wink eines unsichtbaren Regisseurs trat ein Schmied mit Gehilfen in Aktion, um die Verurteilten in Ketten zu legen. Wie Schläge auf einen Sarg ertönten die Hammerschläge durch die lautlose Stille. Petraschewsky bat um die Erlaubnis, von seinen Kameraden — jeder wurde nämlich nach einem anderen Ort verbannt — Abschied nehmen zu dürfen. „Seid mutig, liebe Freunde", sagte er, „diese Ketten sind ein kostbarer Schmuck, den uns die Weisheit des europäischen Westens geschenkt hat." Er küßte alle Kameraden und betrat den Wagen, der bereits wartet. Einige Minuten später fuhr er in Richtung Sibirien ab! Kinder spielten inzwischen Hinrichtung, banden ihre Freunde an und knallten mit Spielzeuggewehren auf sie los. Die anderen Verurteilten wurden einige Tage später in die Verbannung geschickt. Das Ganze war eine abscheuliche Komödie, die der Zar ersonnen hatte, um die Delinquenten alle Qualen eines zum Tode Verurteilten auskosten zu lassen.

Asiaten - Amerikas Urbewohner

Die Chinesen als Entdecker. — Eine Landbrücke zwischen zwei Kontinenten.

Bei San Gabriel in Ecuador, unfern der kolumbischen Grenze, wurden kürzlich Gräber aus der ältesten Zeit Südamerikas entdeckt, die noch vor jener der Inkas liegt. Die Funde bestätigen aufs neue, daß die Urbewohner Amerikas aus Asien gekommen sind.

Als die Spanier um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts in Amerika landeten, fanden sie zwei Reiche von blühender Zivilisation vor, das der Inkas in Peru und das der Azteken in Mexiko. Beide erlagen dem Ansturm einer Handvoll entschlossener Eroberer. Den Zusammenbruch des Aztekenreiches in Mexiko hat man damit erklärt, daß der Priesterkaiser Montezuma in abergläubischer Furcht vor der Rückkehr der „weißen Götter" gelebt und das Ende seines Reiches unmittelbar vor sich gesehen habe, als wirklich weiße Eroberer ins Land kamen. Die Gesichtszüge dieser „weißen Götter" haben sich in vielen Funden erhalten, die die Wissenschaft seitdem ans Tageslicht gefördert hat. In Mexiko, wie in Mittel- und Südamerika war die Vorstellung von einem weißen Vorgänger der damaligen Bewohner Amerikas lebendig. Dieser Weiße hatte allmählich in der Phantasie der Nachkommen die Stellung eines Gottes erlangt. Viele Entdeckungen und Funde haben die Annahme genährt, daß ein blonder europäischer Menschenschlag sich in der Steinzeit an den Küsten des Pazific niedergelassen haben muß. Diese Menschen müssen über den Stillen Ozean gekommen sein; vielleicht waren es Polynesier, die, selbst wieder mit einem starken Einschlag von Blonden aus Europa kommend, auf der Inselwelt des Stillen Ozeans Fuß gefaßt hatten. Sie sind dann wahrscheinlich auf ihren primitiven Fahrzeugen, den Kanus, von ihren Inseln nach Osten weiter vorgedrungen und schließlich bis an die amerikanische Küste gekommen, wo sie sich niederließen und dank ihrer kriegerischen Tüchtigkeit neue Reiche gründeten.

Aber wohl noch vor diesen Einwanderern haben Asiaten in Amerika Fuß gefaßt, und wahrscheinlich sind Chinesen die Entdecker Amerikas gewesen. Die Theorie ist nicht neu, nach der die uralten Kulturen in Mexiko und Peru, die jener der Azteken und Inkas vorausgegangen sind, chinesischen oder doch mongolischen Ursprungs waren. Vor etwa 20 Jahren veranstaltete eine große englisch-amerikanisch-mexikanische Expedition 30 Kilometer nordöstlich von Mexiko Ausgrabungen. Dabei stieß man unter den Trümmern der alten Aztekenstadt Toctihuacun auf die noch ältere Stadt Otumba, die schon auf hoher Kulturhöhe stand, lange bevor die Azteken zur Macht gelangten, deren Blüte vielleicht noch vor jener Zeit war, in der Babylon und Ninive die Geschicke der Welt bestimmten. Als man dann an der Basis der großen Pyramide, die das Merkzeichen des zutagegeförderten Otumba darstellte, weitergrub, entdeckte man die Spuren einer noch älteren Zivilisation, so daß man drei große Wohnstätten verlorener und vergessener Rassen vor sich sah, die eine über der andern erbaut worden waren.

Auf dem Grunde dieser zu unterst gelegenen Stadt, deren Alter sich in nebelgrauer Ferne verliert, fand man das aus Lehm geformte Bild eines Chinesen mit geschlitzten Augen, wattiertem Kit-